Christentum

und

Deutsche Gotterkenntnis

von

Dr. Mathilde Ludendorff
&
General Ludendorff

Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19



Inhaltsverzeichnis

Christentum und Deutsche Gotterkenntnis

Der „Gottesbegriff": Jahweh

Von General Ludendorff

Gott ist jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit, unfaßbar durch Vernunft, deren Vorstellungen und Begriffe, Wesen und Kraft aller Erscheinungen im Weltall, dessen Wille im Menschen Bewußtsein des Weltalls hat werden lassen. Das Ich der Menschenseele kann das Göttliche seinem Wesen nach erleben, die Vernunft des bewußten Menschen macht eine Erforschung der Erscheinungwelt und die Weitergabe eines Schatzes von Erkenntnissen der Natur- und Geisteswissenschaften möglich. Das Erleben der Seele, mit dieser Forschung geeint, hat das Erkennen der letzten Fragen nach dem Sinn des Weltalls, des Menschenlebens, der Unvollkommenheit des Menschen, des Todesmuß und der Rassen und Völker als Völkerpersönlichkeiten gegeben. So sagt Deutsche Gotterkenntnis, wie sie meine Frau in weitester und tiefster und unantastbarer Schau uns gab.

Juden und Christen arbeiten mit „Gottesbegriffen". Allerdings ist der „Gottesbegriff" bei den Christen ein recht verschiedener geworden mit dem Fortschreiten der Erkenntnisse der Wissenschaft und jetzt mit dem Fortschreiten der Deutschen Gotterkenntnis und unserer Aufklärung über die Christenlehre, als Propaganda der Juden- und Priesterherrschaft im Namen Jahwehs, d. h. des von der Vernunft begriffenen, persönlichen und vermenschlichten schicksalbestimmenden Gottes der Juden und Christen.

Der „Gottesbegriff" der Juden und Christen wurzelt im alten Testament, d. h. in einer Zusammenstellung von Schriften xbeliebiger Juden durch xbeliebige Juden, die zumeist nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. B. u. Ztr., unter maßgebendem Einfluß des Juden Philo niedergeschrieben wurden. Sie wurden erst im 11. Jahrhundert abgeschlossen. Im neuen Testament wird dieser Gottesbegriff durchaus festgehalten, nur wird durch Zuteilung von Gottes Sohn (Jesus) und dem „Heiligen Geist" zu Jahweh, der okkulte indische Begriff des dreieinen Gottes eingefügt, durch den Jahweh vertarnt wird, ohne daß indes dadurch dieser entlehnte andere „Gottesbegriff" wirklich einheitlich beibehalten oder der Jahweh des alten Testaments aufgegeben worden wäre. (S. „Erlösung von Jesu Christo".)

Über den „alttestamentlichen Gottesbegriff", der für Juden und Christen bisher allein maßgebend war, schreibt die „Katholische Kirchenzeitung" Berlin vom 22. 4. 34. Ich gebe die Ausführungen wörtlich wieder und bitte die Leser, sie aufmerksam zu lesen, damit sie einmal umso besser verstehen, wie weit unsere Gotterkenntnis von jenem alttestamentarischen „Gottesbegriff" entfernt ist, dann aber auch in der Lage sind, zu begreifen, wie unterschiedlich von Christen heute

der „Gottesbegriff" geformt wird, wenn sie die Ausführungen lesen werden, die ich im Anschluß an die Wiedergaben aus dem römischen Kirchenblatt anderen Kirchenzeitungen entnehme.

Das römische Kirchenblatt schreibt nun:

„Welchen Wert, welchen einzigartigen Wert hat die Religion Israels der Menschheit vermittelt? Vernehmen wir gleich die Antwort: **den Glauben an den einen Gott.**"

Das Kirchenblatt hebt dann die Bedeutung des jüdischen Volkes hervor:

„**Israel ist für uns bedeutsam geworden durch seine Religion.**... Der Gott Israels ist der Gott der Vorzeit. Nicht durch philosophisches Denken, nicht durch spekulatives Forschen kam der Israelit zu seinem Gottesbegriff. Der Gottesbegriff war ein Erbgut, das sich vom Vater auf den Sohn vererbte. Einen fertigen Gottesbegriff finden die Patriarchen vor. Auch Moses verkündet keinen neuen Gott. ... Seit Moses wird ein anderer **Name** herrschend: **Jahwe**, d. i. ‚Er ist'. Mit diesem Namen will man die Fülle des Seins, die Gott hat, ausdrücken.... Gegenüber Jahwe, dem absolut Seienden, sind die Nationalgottheiten der Nachbarvölker ‚Nichtse'."

Das Kirchenblatt fährt fort:

„Jahweh hat sich nicht unbezeugt gelassen. Er hat sich offenbart. Er redet mit Moses.... Diesen begnadeten Männern enthüllt er gewisse Geheimnisse seines Seins, gibt ihnen und dem ganzen israelitischen Volk seinen Willen kund, verheißt Segen und kündigt Strafgerichte an. So bekommt die ganze israelitische Religion Geradlinigkeit und Festigkeit. Durch den offenbarenden Gott gelangt Israel zu einer beispiellosen Sicherheit religiösen Erkennens. Um zur Erkenntnis des Willens Gottes zu gelangen, braucht der Israelit nicht die verschlungenen Pfade philosophisch-spekulativen Denkens zu gehen. Die Kenntnis göttlichen Willens wird dem Volke Israel unmittelbar zuteil. Außerhalb Israels aber spielen Orakel und Zauberformeln eine Rolle. Da gilt nicht das im Innern klar vernommene Wort Gottes, der Wille Gottes bleibt ewig ein Rätsel. Was aber gibt der Religion Israels den Vorrang unter den Religionen der alten Welt? **Jahweh ist der einzige Gott.** ‚Du sollst keine fremden Götter neben mir haben!'"

Der Jude kann dem katholischen Kirchenblatt für solche Feststellungen nur dankbar sein. Bekanntlich sagt Jahweh das, was der Jude wünscht, daß Jahweh ihm sagt, und was die Christen als von Jahweh dem Juden verkündet zu glauben haben. Natürlich muß das Kirchenblatt nun aus dem Nationalgott der Juden den Weltgott machen, es meint:

„Jahweh ist nicht nur ein einziger, er ist auch ein **universaler Gott.** Er ist der Herr der ganzen Menschheit, er verhängt die Schicksale aller Völker. Ihm gehört die ganze Erde und alles, was darauf lebt. Darum ist er auch der Richter über die ganze Erde."

Mit diesem kühnen Luftsprung von dem Nationalgott der Juden zu dem Weltgott der Christen hat das Kirchenblatt den „Gottesbegriff" so ausgesponnen, daß der römische Papst, ein Stellvertreter Christi auf Erden, seine Weltherrschaft und seine Richterstellung begründet sieht. Nun fährt das Kirchenblatt zur Erläuterung seines „Gottesbegriffes" fort:

„Jahweh hat alle guten Eigenschaften in vollkommenster Weise. Schon in der Schöpfungsgeschichte steht das Bild Gottes in erstaunlich klarer, majestätischer Form vor unseren Augen. Aber vor allem haben die Propheten die Gotteslehre in Israel vertieft und verklärt. Eine Reihe göttlicher Eigenschaften treten jetzt deutlich hervor, wenn auch nicht stets absolut neu, doch energisch betont. Jahweh ist ewig und unveränderlich, allgegenwärtig und unermeßlich.... Er ist allwissend, ‚kennt die Gewissen aller Menschenkinder und alle ihre Wege' ... Er ist von höchster Weisheit, ohne wie die Götter einen Berater zu haben. In seinen Entschlüssen ist er von niemandem abhängig, ‚er erbarmt sich, wessen er will, und begnadigt, wen er will'. Seine Macht ist unbegrenzt, er ist allmächtig. Der Gott Israels ist ein heiliger Gott. Wie armselig nehmen sich neben ihm die Götter Homers aus! Jahweh ist nicht nur selbst heilig, er fordert diese Heiligkeit auch von allen Menschen. Aber zwei Eigenschaften sind es vor allem, die Jahweh besonders auszeichnen, seine Güte und seine Barmherzigkeit.... Wo immer man die Psalmen aufschlägt, überall reden sie von Gottes Güte und Barmherzigkeit. ... Daneben ist Jahweh nicht wie die Götter launisch und willkürlich, sondern ein gerechter Gott. Auch seine

‚Lieblinge' weiß er zu strafen. Die Strafe, mit der er Götzendienst, die Sünden der Unzucht, Betrug usw. bestraft, sind immer, auch wenn sie nach unseren Begriffen etwas hart erscheinen, von der Gerechtigkeit bestimmt und dienen nur dazu, Israel für seine große Aufgabe zu erziehen, der Welt den wahren Glauben zu erhalten und die Ankunft des Erlösers vorzubereiten.... Wir danken dem Volke des Moses und der Propheten, daß sie aus dem Strudel heidnischen Götzendienstes den Glauben an den einen Gott gerettet haben. ... Es ist die Tragik dieses Volkes, daß Israel, als das ‚Licht', die Lichtfülle, vom Vater kam, die Augen verschloß."

Der „Vater" ist hier der Gott der Juden, der alle guten Eigenschaften in vollkommenster Weise besitzt, namentlich „gütig und barmherzig" ist und über Völker und Menschen ihr Schicksal nach seinem Belieben als „gerechter Gott" verhängt. Daß Jahweh den Christen, nun plötzlich durch seinen Sohn, den judenblütigen Jesus, oder gar durch den „heiligen Geist", der bekanntlich vom Vater und Sohn ausgeht, einen anderen „Gottesbegriff" beibringen, d. h. offenbaren will, ist nicht gut möglich. Warum denn auch nach solchen erhebenden Feststellungen? Der Gott des neuen Testaments ist nun einmal der des alten, d. h. er ist Jahweh, der Nationalgott der Juden[1]), wie er im alten Testament geschildert wird. Auch hier ist er der gütige „Vater" der Juden! Jesus selbst nennt auch Jahweh oft genug „Vater" und betont sein Einssein mit ihm; auch dem Wesen nach. Trotz solcher für Christen ungemein klaren Zusammenhänge macht sich nun eine Gruppe Christen zufolge völkischer Aufklärung und im Rasseerwachen, im ernsten Ringen mit sich selbst einen besonderen „Gottesbegriff", durch Abrücken von weiten Teilen des alten Testamentes, zurecht.

Ich traute meinen Augen nicht, als ich in den Folgen 46, 47, 48 und 49/36 des „Deutscher Sonntag"[2]), „Organ der Deutschen Christen Württemberger Richtung für Bayern, Württemberg und Hohenzollern", Abhandlungen las, die überschrieben waren „Das Gottesgespenst des alten Bundes". Was ich da zu lesen bekam, klang anders als das katholische Kirchenblatt meint, nämlich, daß Jahweh alle guten Eigenschaften in vollkommenster Weise besitzt.

Leicht ist dem Blatt der Deutschen Christen, dem Verfasser der Abhandlung, Herrn Pfarrer Schairer, die Ausführung nicht geworden.

Es klingt aus ihnen der Sehnsuchtschrei nach Wahrheit einer todwunden Seele, die trotz allen Ringens allerdings noch nicht die volle Wahrheit zu finden vermag. So lesen wir in den genannten Folgen:

„Zur Verteidigung des Alten Testaments und seiner lückenlosen Beibehaltung als Religionsbuch auch des Christentums wird oft die Behauptung aufgestellt: Der Gott des Alten Testaments, in Sonderheit der Gott der Propheten sei doch auch der Gott Jesu Christi gewesen. Also bedeute Ablehnung des a. t. Gottesbegriffs Antastung der Frömmigkeit Jesu selbst.

Um diese Ansicht nachzuprüfen, habe ich einmal die Gottesvorstellungen des Alten Testaments untersucht. Wenn ich einiges davon wiedergebe, so muß ich dabei gestehen, daß mir die gemachten Entdeckungen recht viel Unbehagen, ja wirklichen Schmerz verursacht haben."

Ich frage gleich hier: Kennen die Deutschen Christen nicht das Wort Jesu Matth. 5, 17, 18:

17: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen."

18: „Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe."

---

[1]) Siehe das Werk meiner Frau: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter. Eine Philosophie der Geschichte".

[2]) Die Folgen sind in einer Schrift „Das Gottesgespenst des alten Bundes" von Dekan J. B. Schairer, Verlag Döninghaus & Cie., Stuttgart, erschienen.

Der „Gottesbegriff" Jesu Christi deckt sich also wirklich und ausdrücklich völlig mit dem „Gottesbegriff" des alten Testamentes, so wie er dort im einzelnen niedergelegt ist, und nicht mit den „viererlei wesentlich abweichenden, ja in vielen unvereinbaren Vorstellungsgruppen über Gottes Wesen", die die Deutschen Christen Württembergs herausklügeln. Erstaunlich ist, daß hier das Christenblatt von „Entdeckungen" spricht. Ja, lesen denn die Deutschen Christen ihre heilige Schrift jetzt erst?

„Viererlei Vorstellungsgruppen" über Gottes Wesen liest also der „Deutsche Sonntag" aus dem alten Testament heraus.

Natürlich zunächst

„ein Gottesbild von hochachtbarer, auch im neuen Testament nicht übertroffener Reinheit und Tiefe".

Damit retten die Deutschen Christen, die sich noch nicht aus den christlichen Suggestionen befreien können, Jahweh für sich, auch wenn sie in gleichem Atemzuge recht herb über ihn urteilen. Wir lesen nämlich weiter:

„In der Regel allerdings schildert das Alte Testament Gott (Jahveh) nur in seinem Verhältnis zum Judenvolk. Auch hier stellt sich – als zweiter – ein sittlich einwandfreier Gottesbegriff heraus...

Doch findet sich eben in dieser Beziehung – drittens – ein schweres Abgleiten der Gottesvorstellung bei manchen Propheten. In zahlreichen Zusammenhängen hängen sie da ihrem Gott eine wahrhaft schwächliche, einseitige, überzärtliche Liebe, eine wirklich blinde Befangenheit diesem Judenvolke gegenüber an. Da hört er plötzlich auf, der strenge, heilige, gerechte Gott zu sein, und beginnt in einseitiger Weise nur und nur dies Völklein zu bevorzugen, ihm alles zu versprechen, es in den Himmel zu heben. Wer dies Volk antastet, der tastet ihn an; wer den Juden was zuleide tut, der ruft die Rache Gottes wach. ... Das Volk Israel wird der Weltenherr, ja der Weltenrichter, der Besitzer aller Reichtümer; braucht nichts mehr zu arbeiten, hat nur noch den Genuß aller denkbaren Güter.

Ja, da ist Gott wirklich der ‚liebe Gott', und die meisten der ‚schönen' Stellen, über die der fromme Bibelleser sich heute freut und tröstet, sind die Verheißungen an das Judenvolk. ... Ja, wenn es um seine Juden geht, da kann Jehovah wirklich der allergütigste, allerzärtlichste Beschützer und Versorger sein; jedoch – es sind eben die Juden und nur die Juden, die er meint, und niemand anders! ... Wie steht aber Jehovah zu uns anderen, zu den übrigen Völkern, zumal zu denen, die dem Judenvolk ablehnend gegenübertreten?

4. Auch das ist nun leider vollkommen klar, erschütternd klar, und hier beginnt für den ehrlichen, aufmerksamen Forscher eben das Erschrecken. Täuschen wir uns nicht: gerade derselbe Gott, der die Juden als seinen Augapfel verhätschelt, er zeigt den übrigen außersemitischen Völkern allen ein wirklich schauderhaftes Angesicht, und zwar gegen alle insgesamt. Auch in den Psalmen finden sich hierfür etliche Belege; indes zumal die Propheten, fast alle ohne Ausnahme, schildern ihn hier als einen Herrscher voll Zorn, voll Haß, voll Rachegier. Die ‚Gerichte' über die anderen Völker häufen sich; ja es wird hier geradezu gewühlt in den allerwiderlichsten Bildern. Gegen die übrige, außerjüdische Völkerwelt ist er kaum mehr ein ‚Gott' zu nennen, sondern ein wahrer Teufel.

Ich beweise diese allerdings unerhörte Behauptung durch gewissenhafte Belege, wobei nochmals gesagt werden muß: es handelt sich hier nicht um zufällige Einstreuungen ohne kennzeichnende (typische) Bedeutung, auch nicht um Entgleisungen etlicher wild gewordener ‚Rasender' (wie die Propheten z. T. genannt werden), sondern um eine fast in allen alttestamentlichen Büchern wiederkehrende, z. T. wörtlich übereinstimmende, planmäßig aufgebaute und mit Behagen ausgeführte Anschauungswelt..."

Und nun schildert der „Deutsche Sonntag" unter

„Die Mißgeburt eines Gottes"

„Gott als Mordbrenner", „als Massenschlächter", „im Blutrausch", „als Frauenschänder" usw.

Ich kann die Belegstellen, die der „Deutsche Sonntag" bringt, nicht alle anführen und begnüge mich mit Wiedergabe nachstehender Ausführungen, die auch das Ringen des Herrn Dekans Schairer zeigen:

„Überhaupt hat dieser ‚Gott' Jehovah viel mit dem Feuer zu tun. Hesekiel: 21, 36: ‚Ich will das Feuer meines Grimmes über dich aufblasen und will dich Leuten, die brennen können, überantworten'. Was ist das für ein Gott, der mit Mordbrennern zusammenarbeitet! Ja, er selbst macht eigenhändig dies Geschäft. Jesaja 30, 33: ‚Die Grube ist zugerichtet; der Scheiterhaufen drinnen hat Feuer und Holz die Menge. Der Odem des Herrn wird ihn anzünden wie einen Schwefelstrom.' Denn ‚sein Zorn brennet wie Feuer' (Nahum 1, 6). Besonders lehrreich, doch erschütternd mutet uns an, wie jener ‚Gott' und Dämon seine Juden zu solchen Werkzeugen seines Zornes macht und sie mit der Brandstiftung geradezu beauftragt. Sacharja 12, 6: ‚Zu der Zeit will ich die Fürsten Judas machen zur Feuerpfanne im Holz und zur Fackel im Stroh, daß sie verzehren beide zur Rechten und Linken alle Völker um und um.' Haben wir recht gehört: Die Juden sind von ihrem eigenen Gott zur Fackel im Stroh, zur Feuersbrunst bestimmt, um die Völker um und um zu verderben? ... -

Eine der widerwärtigsten Stellen dürfte wohl sein: ‚Sammelt euch und kommt her allenthalben zuhauf zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte. Ein groß Schlachtopfer auf den Bergen Israels. Und fresset Fleisch und saufet Blut. Fleisch der Starken sollt ihr fressen und Blut der Fürsten auf Erden sollt ihr saufen. Und sollt das Fette fressen, daß ihr voll werdet, und das Blut saufen, daß ihr trunken werdet, von dem Schlachtopfer, das ich euch schlachte, spricht der Herr, Herr. Also werdet ihr erfahren, daß ich der Herr bin'! (Ezechiel 39, 17-19) ....

Diese Blutsäufer-Phantasien (‚Blut saufen, daß ihr trunken werdet'!) begegnen uns übrigens auch bei ganz anderen ‚Propheten', aus ganz anderen Zeitabschnitten der jüdischen Geschichte. Also muß dieser Zug zum Wesen des jüdischen Gottesbildes gehört haben. Zum Beispiel: Jesaja 34, 5, wo wieder Gott persönlich redet: ‚Mein Schwert ist trunken von Blut im Himmel. Der Herrn Schwert ist voll Bluts und dicht beschmiert mit Fett. Denn der Herr hält ein Schlachten zu Bozra und ein großes Würgen im Lande Edom. Denn es ist ein Tag der Rache des Herrn und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion' (natürlich wieder) - ... -

Die Blut-Phantasien, die uns arischen Menschen kaum erträglich sind, wachsen sich dahin aus, daß dieser Gott geradezu eine wollüstige Freude empfindet, selbst und persönlich mit blutbespritzten Kleidern aufzutreten und im Blute zu waten. Dahin weist z. B. das ‚berühmte' Bild vom Keltertreter. Der Prophet Jesaja, der doch im zweiten Teil seines Buches auch recht liebliche, warme, echt religiöse Töne findet, versteigt sich doch wieder dazu, seinen ‚Gott' als Völkerschlächter zu malen. Dieser Gott kommt ‚in rötlichen Kleidern'. Der Prophet fragt ihn (63, 2), ‚Warum ist dein Kleid so rotfarb und dein Gewand wie eines Keltertreters?' Darauf antwortet Gott, der ‚einhertritt in großer Kraft': ‚Ich trete die Kelter allein; ich habe sie (die Völker) gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Blut auf meine Kleider gespritzt und ich habe mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen'. Man muß wohl bis in die Archive der blutdürstigsten Geheimkulte und Mördersekten Asiens zurückgehen, um ähnliche Gottheiten zu finden....

Eine ganz besondere Methode dieses seinen Zorn auslassenden ‚Gottes' besteht in einer vieldutzendmale wiederkehrenden Heimtücke: daß er nämlich seine Feinde vor dem Abschlachten betrunken macht. (Hesekiel 23, 23): ‚Du mußt dich starken Trankes vollsaufen; dann sollst du zu großem Spott und Hohn werden. Du mußt den Trank rein austrinken und danach die Scherben zerwerfen, deine Brüste zerfleischen. Ich habe es geredet, spricht der Herr' .... ‚Macht ihn trunken, daß er speien müsse und daß er auch zum Gespött werde. Denn er hat sich wider den Herrn erhoben' (Jeremias 48, 26) ... und Jesaja 49, 26: ‚Ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleisch und sollen von ihrem eigenen Blut betrunken werden wie von süßem Wein."

Und nun noch Gott als Frauenschänder aus „Deutscher Sonntag":

„Wir verlassen diese widerliche Gedankentiefe und Barbarei, um zu einer noch abgründigeren zu kommen. Der Judengott hat offenbar eine besondere Freude daran, die Völker sich als Weiber vorzustellen und sie dann zu entblößen, um sich an ihrer ‚Schande' zu weiden.

... Bei Jeremias 13, 26 dieselben Gelüste: ‚So will ich deine Röcke und Säume aufdecken, daß man deine Schande sehen muß'. In Kap. 49, 10 scheint es schon geglückt: ‚Ich habe Edom entblößt und seine verborgenen Orte geöffnet; sein Same ist verstöret.'... Sogar die Frauenschändung vollzieht Gott selbst, wenn er fortfährt... (Nahum 3, 6): ‚Ich will dich

schänden und ein Schauspiel aus dir machen'. Tiefer kann wohl kaum eine Gottesvorstellung absinken; daß sie mit der Wollust vollen Rechts vorgetragen wird, macht sie nicht besser."

Ich habe diese Stellen angeführt, so wie sie der „Deutsche Sonntag" bringt, weil auch viele freie Deutsche die Bibel noch nicht kennen. Ich glaube aber, sie werden an diesen Stellen, die, um mit den Worten des eben genannten Blattes der Deutschen Christen zu sprechen, „das Gottesgespenst des alten Bundes" erstaunten Christen mitteilen sollen, genug haben. Ich will mich deshalb in der Folge nur auf die Ausführungen des Kirchenblattes beschränken. Es schreibt weiter unter „Politische Hetzmethoden", „Die Erde ein Leichenfeld", „Die Juden als Vollstrecker des Gerichtes", „Göttliches in Praxis" über das „Gottesgespenst des alten Bundes":

„Hochinteressant für heute, wie jener Gott sich der politischen Hetz- und Spaltmethode damals schon raffiniert bedient und durch Entfesselung des Bruderkrieges herrschen will. Jesajas 19, 2: ... Der Judengott bekennt sich hier also klar zur Methode des heutigen Weltjuden, der von der Völkerverhetzung, von der Setzung des Klassenhasses, des Bruderzwistes lebt, um alles andere zu töten und zu vernichten....

Haben sie (die Gojim) ihr Werk getan, werden sie rasch wieder weggeworfen, ja für ihre ‚Untaten' bestraft.

Grauenvoll ist oftmals z. B. Hesekiel 25 beschrieben, wie dies Wüten gegen alle Feinde Israels anhebt, fortgeht und endet. Wirklich Orgien feiert das ‚Schwert' ... ‚Der Erschlagenen des Herrn werden viel sein' - dieser Satz kehrt oftmals wieder. Das sind die, die der Jude zu Ehren seines Gottes umbringt oder durch gedungene Völker umbringen läßt (z. B. Kap. 30). Unfaßlich, wie eine fühlende Menschenseele in solchen Mordphantasien wühlen kann, wie hier beschrieben, unfaßlich, wie sie darin den Willen ihres Gottes vermuten, am unfaßlichsten, wie dieser Gott selbst am Ende einer solchen von ihm veranlaßten Weltkatastrophe über all den stinkenden Leichen und dem triefenden Blut aussprechen kann: ‚Denn es soll auch einmal die Welt sich vor mir fürchten, spricht der Herr'!..."

Schwer fällt dem „Deutschen Sonntag" die Wiedergabe der ihm neuen Erkenntnisse. Er urteilt schließlich über das Wirken des jüdischen Nationalgottes:

„Ferner bietet doch die Weltgeschichte seitdem recht ernste und genügend zahlreiche Beispiele, wie im Namen des Judengottes von seinen ‚Kindern' an den Gojim, den ‚Völkern' gehandelt worden ist.

Und der Jude stand dabei, steht dabei und lacht und höhnt... Denn über allem steht: ‚So spricht der Herr...!'."

Mit diesen Erkenntnissen ist es noch nicht getan! Der „Deutsche Sonntag" - unter „Unsere Abwehr" - gibt zu, daß die jüdische Vorstellung von Jahweh Gemeingut der Christen wurde, und diese auch in die dogmatischen Anschauungen des Christentums übergegangen ist. Er meint:

„Wie hat man sich denn in christlichen Kreisen bisher mit den doch auch bekannten Scheußlichkeiten jenes Gottesbildes, mit dem Entblößer, dem Trunkenmacher, dem Frauenschänder, dem Massenschlächter abgefunden? Man kannte doch die Propheten auch; konnte doch nicht über all das hinweglesen.

Oh, man hatte einen feinen Trick erfunden: jener Zorngott galt ja bloß den ‚Heiden' und wir waren doch ‚Christen', also außerhalb der Reichweite seiner Mordpläne. Dieser selbe Rachegott zeigte ja, wie wir anerkannten, auch hundert freundliche Züge, hatte gute Worte und gab wunderbare Zusagen. Allerdings auch wieder nicht für die ‚Christen', sondern ausdrücklich für sein Judenvolk. Aber da setzte man sich mit einem kühnen Kunstgriff an der Juden Stelle, bildete die Lehre aus (für die übrigens im ursprünglichen Evangelium bei Jesus nicht die kleinste Handhabe sich findet!): daß die Christenheit nunmehr das ‚auserwählte Volk', das Israel sei und also nun den für die Juden so reich gedeckten Tisch leeressen dürfe.

Dann konnte ja jener Gott wüten und toben gegen seine ‚Feinde', gegen die ‚Völker'; das brauchte die Christen gar nicht zu kümmern, ja war und ist noch ein ‚Trost', ein angenehmes Gefühl für sie. ... Und wenn den Feinden galt: ihr sollt hungern, so den Freunden Gottes: ihr aber sollt satt werden, ihr sollt das Erdreich besitzen, bei euch soll es triefen von allerlei Gut."

Mit Recht betont der „Deutsche Sonntag" so denkenden Christen den Wahnsinn solchen Denkens, er meint richtig: die Feinde des jüdischen Gottes wären

„ja wir, wir Nichtjuden insgesamt. Sind wir Deutsche, zumal wenn wir wagen dem Judenvolk den Kampf anzusagen. ..."

„Erkennen wir jenes Ungetüm als ‚Gott' an, so sind nur die Juden von seinem Zorn nicht betroffen; wir anderen Nationen aber stehen desto mehr als Beute seines Schwertes, seines Feuers da. Dann ist der ‚Tag der Rache', an welchem Jehovah sich sättigen will, uns vorbehalten!"

Ja, Pfarrer Dr. Schairer hat Jahweh so wie er von xbeliebigen Juden im alten Testament gezeichnet ist, richtig geschildert, nicht minder das Wollen und Wirken des jüdischen Volkes, auch die Übernahme dieses Gottes in das Christentum. Auch meint er richtig, was würden die Juden sagen, wenn in unserem Mythos Erscheinungen enthalten wären, wie jener Jahweh, wie würden sie dann schmähen und über die Deutsche Mythenwelt zu Gericht sitzen! Was sagt nun der größte Teil der christlichen Priesterkaste zu solchen so ernsten und wahren Feststellungen eines ihrer Glieder? Wie würde ich geschmäht werden, stammten sie von mir, wie würden sie da nach dem Staatsanwalt schreien?

Nach solchem tiefen Einblick in die Gedankenwelt Deutscher Christen wirkt um so erschütternder der Schluß:

„So häßlich und untermenschlich jener Gott des Zornes und der Rache sich darstellt, so hoch und heilig und über alles Maß erhaben ist der von Jesus geoffenbarte Gott der Liebe und der Gnade, der ‚Vater' aller Menschen."

Ja, diese Worte wirken erschütternd! Sie zeigen, wie christliche Suggestionen selbst nach solchen Erkenntnissen, wie der „Deutsche Sonntag" sie bringt, doch noch wirken.

Es wird die Zeit kommen, wo der „Deutsche Sonntag" und seine Mitarbeiter auch einmal das neue Testament in ernstem Wahrheitwillen mit erschreckten Augen studieren. Sie werden dann jene Stelle aus Matth. 5, 17, 18 finden, die ich vorstehend schon anführte, in der sich Jesus ausdrücklich zu den Propheten bekennt und ausspricht, „daß sich das alles erfüllen soll". Oder wird unehrlich die Ausflucht gesucht werden, daß diese Stelle nicht „Gottes Wort" ist? Ich empfehle dem „Deutschen Sonntag", sich auch einmal Ev. Joh. 14 anzusehen, in dem Jesus immer wieder seine Wesenseinheit mit seinem Vater, d. h. Jahweh, betont.

Weiter kann der „Deutsche Sonntag" immer wieder jenes furchtbare Wort finden, von dem Hinwerfen unfolgsamer Knechte in die Finsternis

„Da wird sein Heulen und Zähneklappen."

Sagt nicht auch Jesus im Evangelium Lukas: 14

26: „So jemand zu mir kommet und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein."

und in Kap. 12

49: „Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon?"

51: „Meinet ihr, daß ich herkommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht."

52: „Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei, und zwei wider drei."

53: „Es wird sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter..."

Steht nicht in Matth. 10

34: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf die Erde. Ich bin nicht kommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert."

35: „Denn ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter..."

36: „Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein."

und Luk. 19

27: „Nun führet mir auch jene meine Feinde her, die mich nicht zum Könige über sich haben wollen, und erwürget sie vor meinen Augen."

Das ist also der Gott der „Liebe und Gnade", den xbeliebige Juden im neuen Testamente gezeichnet haben. Sie haben denselben Gott gezeichnet, wie ihre Stammesgenossen im alten Testament, und konnten auch gar keinen anderen Gott zeichnen, denn ihr „Gottesbegriff" wurzelte in ihrem Blute und in den Überlieferungen ihres Volkes und mußte politisches Streben erfüllen. Es ist Zeit, daß die Deutschen mit offenen Augen die Bibel lesen, um so selbst, ohne priesterliche Vormundschaft, die „Gottesbegriffe" und „Gottesvorstellungen", die xbeliebige Juden und später Priester in der Bibel festgelegt haben, kennenzulernen. Mag ihnen das, was sie finden, auch noch so schmerzlich sein, auf die Wahrheit kommt es an.

Es gibt keinen „Gottesbegriff" und keine „Gottvorstellung", beides sind Lästerungen Gottes. Gott ist jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit, unfaßbar durch Vernunft und ihre Vorstellungen und Begriffe, allein erlebbar der Seele, wenn sie im Einklang mit dem Göttlichen ist. Aber dann erfährt sie auch die Gottferne jener Vorstellungen eines persönlichen, das Schicksal lenkenden Gottes. Kein Gott führt den Menschen und die Völker, sie sind für ihr Geschick, d. h. für die Antworten, die sie der Umwelt auf ihr Schicksal geben, selbst verantwortlich![3]) Außerordentlich sind so die Anforderungen, die der Mensch und die Völker an ihr sittliches Handeln zu stellen haben.

Der Siegeszug der Wahrheit

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Eine Strophe eines alten Volksliedes heißt:

„Da streiten sich die Leut' herum
Wohl um den Wert des Glücks,
Der eine heißt den andern dumm
Am End weiß keiner nix."

An diese Strophe wird man immer wieder erinnert, wenn man alle die Glaubensstreitigkeiten und alle die Verteidigungen des Glaubens hört, die die Gegenwart uns bietet.

Die Stifter der Religionen und aller ihrer Sekten waren sich, soweit es sich um die sogenannten „Offenbarungreligionen" handelte, wenigstens über Eines im Klaren, daß nur die Wahrheit die letzten Fragen über den Sinn des Lebens, den Sinn des Todes, über die Ursachen der Unvollkommenheit des Menschen

---

[3]) Siehe „Wahn über die Ursachen des Schicksals" und „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke" von Dr. M. Ludendorff.

u. a. beantworten kann. Sie gerieten erst in den furchtbaren Irrtum, als sie meinten, die Behauptung, eine Gottoffenbarung erlebt zu haben, genüge, um die Worte des Behauptenden nun auch zu einer Wahrheit zu erheben. So konnten die unterschiedlichen Religionen tiefer und tiefer hinab in ihren Wahnlehren sinken, bis viele unter ihnen sich so weit vom Göttlichen entfernten, daß sie auch zu völkervernichtenden „moralischen" Richtlinien durch ihre für Wahrheit gehaltenen „Offenbarungen Gottes" geführt wurden. Sie vergaßen oder wußten es noch nicht, daß Wahrheit Einklang mit der Tatsächlichkeit ist, und daß ihre Behauptungen, die Wahrheit in ihren offenbarten Lehren zu besitzen, schon durch einen einzigen Widerspruch mit der Tatsächlichkeit als Unwahrheit, als Irrtum erwiesen waren. Sie ersannen sich, um bestehen zu können, die Lehre, man dürfe die Offenbarungen nicht überprüfen an der Tatsächlichkeit. So nur führten sie noch jahrhundertelang ein Scheinleben weiter. Aber sie konnten es nur durch Gewaltmittel und durch Abrichten der Gläubigen von Kindheit an. Es wurde die Denk- und Urteilskraft auf dem Gebiete des Glaubens gelähmt, und das war auch sehr notwendig, denn dadurch wurde verhindert, daß die Mehrzahl der so auferzogenen Menschen an dem Widerspruch der Lehren mit der Tatsächlichkeit hätte erkennen können, daß diese eben nicht Wahrheit sind. Je weiter die Forschung der Naturwissenschaft und Philosophie trotz aller gewaltsamen, unter Hilfe der Staatsgewalten von Seiten der die Religionen lehrenden Priester verübten Unterdrückung dennoch schritt, um so größer wurde die Kluft der hier erforschten Tatsächlichkeit und der Lehren der Religionen, um so größer war die Gefahr, daß die Gläubigen die Widersprüche der Lehren mit der Tatsächlichkeit irgendwann im Leben dennoch erfuhren und ungläubig wurden. In unserem Jahrhundert war der Höhepunkt dieser Gefahr für die Religionen vor dem Weltkriege erreicht, also ehe ich mit Hilfe der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und psychologischer und philosophischer Einsicht die letzten Fragen des Lebens im Einklang mit der Tatsächlichkeit beantwortet habe.

Aber auch wenn dieses wahrhaft befreiende Hindringen zur klaren Gotterkenntnis nicht erfolgt wäre, so würde in unserer Zeit aus zweierlei Gründen der Abfall von den christlichen sogenannten „Offenbarungreligionen" angedauert haben. Auch der nicht zur Gotterkenntnis hingedrungene Mensch kann ja aus den Erfahrungen der Naturwissenschaften über die Tatsächlichkeit, die unglaublich vielen Unwahrheiten als solche erkennen. Die Zahl der „Namenschristen", die also nicht mehr gläubig sind, in den Reihen der Wissenschaftler nimmt stetig zu, nicht aber die Zahl derer, die ehrlich, unbekümmert um alle erwachsenden „wirtschaftlichen Nachteile" aus der Kirche austreten. Die heute so stark wachsende Zahl der Kirchenaustritte hat eine andere Ursache.

Durch den Weltkrieg hat unser Volk in den vier Jahren der Todesnot und der Verteidigung seines Lebens durch die gewaltige Heldenleistung ein starkes Erwachen des Erbgutes erlebt und weiß nun, daß die gelehrte Offenbarungreligion den Wesenszügen des Rasseerbgutes zuwiderläuft, also - wie ich das in dem Werke „Das Gottlied der Völker" nachwies - das Volk dieses Erbgutes zu anderer Art und Weise des Gotterlebens zwingen möchte, als sein Rassecharakter sie ihm erleichtert und möglich macht. Je klarer der Rassecharakter unseres Volkes

in Zeiten der Kriegsnot im Bewußtsein der einzelnen Menschen erlebt ward, um so klarer wurde auch diese Kluft erlebt und um so endgültiger wurde von den meisten wahrhaft gottwachen Menschen unseres Blutes erkannt, daß die gelehrte christliche Religion das Deutschem Blute eigentümliche Erleben und Erfüllen des Göttlichen erschwert, bedrängt und verschüttet.

Unheilvoll war es, daß gerade die völkisch erwachten Krieger und die völkisch erwachten Frauen in der Heimat nur selten zu denen gehörten, die der tiefen Kluft zwischen der gelehrten Religion und der naturwissenschaftlichen Erkenntnis ebenso große Bedeutung beimaßen. So fehlt denn bei den völkisch Erwachten nur zu oft das Wissen, daß nur die Wahrheit die letzten Fragen des Lebens enthüllen kann. Ja, sie verfallen meist in denselben Fehler, dem die Offenbarungreligionen genau so wie alle sogenannten Naturreligionen und alle Arten Okkultsekten bei vielen Glaubenslehren Rechnung tragen. Auch sie glauben, daß Glücksehnsucht oder irgendwelche Wünsche für das Leben vor oder nach dem Tode in diesen heiligsten Lebensfragen irgend etwas verlangen dürfen. Und so sehen wir denn in unseren Tagen Glaubensstreitigkeiten der völkisch Erwachten nicht nur darüber, was denn überhaupt rassetümlich sei oder nicht, was denn ein „arteigener Glaube" wäre oder nicht, nein, vor allem hören wir bei ihnen die Überzeugung des Anderen bekämpft und bestritten, unter Begründungen, die in der Frage der Gotterkenntnis überhaupt nicht mitsprechen dürfen. Wir hören da Aussprüche wie:

„Das befriedigt nicht mein religiöses Gefühl", „Das Gotterleben in mir sagt mir etwas Anderes", oder gar: „Gäbe es kein Leben nach dem Tode, so würde mir das Leben sinnlos erscheinen", oder etwa: „Niemals könnte ich mich glücklich fühlen bei solch einer Überzeugung", oder endlich: „Solche Anschauungen kommen mir reichlich anmaßend vor, Gott läßt sich nicht so in die Karten gucken", oder etwa: „Eine Entwicklung von unbewußten Lebewesen zu bewußten ist uns unvereinbar mit göttlicher Vollkommenheit", usw.

Und was ist hiermit bewiesen? Sie haben damit bekannt, daß sie mit genau so falschen Voraussetzungen an die Beantwortung der letzten Fragen des Lebens gehen, wie es die meisten Religionstifter und -Stifterchen und ihre Gemeinden taten. Ja, sie wissen noch nicht einmal, daß gegenüber solchen Beweggründen eine Überzeugung anzunehmen oder abzulehnen, die Offenbarungreligionen ein gewisses Übergewicht haben und durchaus Sieger über sie bleiben können, denn diese behaupten: „Unser Glaube ist Wahrheit, unsere Lehren sind Offenbarungen Gottes selbst". Nun lebt aber in allen Menschen ein Wissen, daß nur Wahrheit hier überzeugen dürfe, wenn auch die unvollkommenen Menschen in ihrer Glücksgier und Leidangst selten in der seelischen Verfassung sind, von anderen Rücksichten abzusehen und nur die Wahrheit entscheiden zu lassen. Wenn z. B. die christliche Religion lehrt, es ist unantastbare, von Gottes Sohn selbst offenbarte Wahrheit, daß, die an Jesum glauben, nach dem Tode in den Himmel kommen und dort ewig glücklich sind, so befriedigt die christliche Religion hierdurch diese Glücksehnsucht der Menschen ebenso wie heutige „artgemäße" Okkultlehren, die Ähnliches verheißen. Gleichzeitig aber mit solcher Erfüllung der Glücksehnsucht stillt sie auch scheinbar, mit ihrer Behauptung „gott-

offenbarte Wahrheit" zu lehren, das göttliche Sehnen nach Erkenntnis der Wahrheit, das in den Menschen lebt. Wie sollte da diese christliche Religion angesichts des zweierlei Sehnens der Menschen nicht fester stehen, als eine neue „artgemäße", „völkische Religion", die letzte Fragen nur nach „religiösen Gefühlen", nach „Gotterleben in der eigenen Brust", nach „Unbefriedigtsein vom Leben vor dem Tode" und anderen Beweggründen gestaltet? Der Einklang moralischer Forderungen mit dem erwachten Rasseerbgut gibt solchen Lehren zwar eine gewisse Kraft in einer Zeit, in der das Erleben des Weltkrieges die Seelen wachgerüttelt hat, aber schon nach einigen Jahrzehnten, ohne solche gewaltigen Ereignisse, könnte das Christentum, weil es außer Befriedigung der Glückssehnsucht behauptet, „von Gott offenbarte Wahrheit" zu bieten, ein Übergewicht erhalten!

Nicht irgendein „neuer Glaube", der gewisse Züge des Erbcharakters bei den moralischen Wertungen besser berücksichtigt, und der die Bedeutung des unsterblichen Lebens des Volkes erkennt und bejaht, ist imstande die von den Priesterkasten der Erde den Völkern gelehrten Religionen zu überwinden, sondern einzig und allein eine Erkenntnis, die ohne jede Rücksicht auf Glückswünsche und Leidängste nur nach der Wahrheit fragt, aber im Gegensatz zu den Religionen nur das als Wahrheit kündet, was im Einklang mit der Tatsächlichkeit steht! Die Gotterkenntnis meiner Werke wird die Religionen überwinden, denn sie behauptet nicht nur „Wahrheit" zu geben, sondern die Übereinstimmung der Ergebnisse mit der Tatsächlichkeit spricht für sie, während die unendlich zahlreichen Widersprüche der „geoffenbarten Religionen" mit der Tatsächlichkeit beweisen, daß sie nicht Wahrheit, sondern Irrtum geben. Als eine durch die Tatsächlichkeit erwiesene Wahrheit gab diese Gotterkenntnis auch den völkisch Erwachten die Beweise dafür, daß ihre Sehnsucht nach Einklang ihrer Kultur mit der Eigenart ihres Rasseerbguts nicht ein unwürdiges „Glücksehnen" oder eine nebensächliche persönliche Sehnsucht ist. Die Seelengesetze der Gotterhaltung im Volke und der Nachweis der göttlichen Bedeutung der Erhaltung der Rassen und ihrer Völker um der Eigenart ihres Gottlebens willen, die ich enthüllte, haben den Beweis erbracht, daß dies Streben im Einklang mit dem göttlichen Sinn des Einzellebens und des Lebens des Volkes steht. Es ist begründet in unabänderlichen Seelengesetzen. Darüber hinaus noch konnte diese Erkenntnis nun unantastbare moralische Richtlinien geben, die Freiheit und Unterordnung der Einzelnen begrenzen, die die Pflichten klarlegen, die der Einzelne in einem Volke leisten muß, die aber auch die Pflichten scharf umreißen, die der Staat dem gesamten Volke und dem Einzelnen im Volke seinerseits zu erfüllen hat, die das Gebiet des freiwilligen Gotterlebens und Gutseins abgrenzen von jenem, in dem der Staat seine Forderungen stellt um der Volkserhaltung und Gotterhaltung im Volke willen. Deshalb ist diese Gotterkenntnis Grundlage einem ‚totalen' Staate, der den völkischen Zielen im Einklang mit dem göttlichen Sinn des Menschen- und Volkslebens dient.

So finden denn die Wissenschaftler, welche die Religionen als unwahr erkannten, ganz ebenso wie jene, welche das Christentum als artfremd erkannten, die unerschütterlichen Grundlagen für ihr Wollen und für die Volksschöpfung.

Die Einheit von Kultur und Rasseerbgut ist als ebenso unerläßlich erwiesen wie diese Gotterkenntnis Einklang von Weltanschauung mit der Tatsächlichkeit schenkt. Machten sie zu dieser Einsicht nur den Anfang, so würde die hämische Freude der Christen über den ‚Sektenstreit‘ schon verstummt sein!

Die Zeit wird kommen, die allen den Streitenden eine Erfahrung schenken wird, welche ihnen der Weg zur Erkenntnis, den die Forschung in der Vergangenheit ging, jetzt schon recht klar beweisen könnte. Ich möchte an dieser Stelle die Leser des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft", eingedenk des Namens dieser Zeitschrift, an diese wichtige Erfahrung erinnern.

Eine Erkenntnis, die Wahrheit ist, also im Einklange mit der Tatsächlichkeit steht, hat sich noch niemals dazu geeignet, sich auf „Gemeinden", „Sekten", „Konfessionen" einzuschränken. Sie verschmäht dies auch. Eine Wahrheit durchdringt, dank ihres eigenen Gehaltes, unaufhaltsam im Laufe der Geschlechter das eigene Volk und die Völker der Erde. Völlig gleich ist es für diese unerschütterliche, unaufhaltsame, allmähliche Durchdringung, was von Feinden der Wahrheit oder von stumpfen und wahnbetörten Seelen geschieht. Nur die Zeit, die es währt, bis die Wahrheit gesiegt hat, wird von ihnen bestimmt. Allerdings kann diese Zeitdauer sehr wohl darüber entscheiden, ob die Rettung des Volkes und der Völker durch die Wahrheit noch möglich ist! Alles Totschweigen, alles Verzerren und Verleumden, alle Gewalteingriffe bewirken diese Verzögerungen aber weniger als das Abseitsstehen der Wahnbetörten, der Feigen und der Stumpfen. Denn in dem gleichen Maße als solche Eingriffe die Verbreitung der Wahrheit erschweren, vertieft dieses Treiben die Wirkung auf die Einzelnen, die die Wahrheit aufnehmen. Die lebendige Verbrennung des großen Philosophen Giordano Bruno, die die Priester Roms für den Sieg über seine Lehre hielten, hat zwar seine Weisheit zu weniger Menschen hindringen lassen als ohne diesen Eingriff, aber die Wirkung seiner Erkenntnis auf die Wenigen, zu denen sie hindrang, war eine um so tiefere. Hätten die Priesterkasten und alle okkultgläubigen Sekten und Orden nicht so sehr über mich gelästert, so wären die Erkenntnisse meiner Werke wohl rascher zu den völkisch Erwachten hingedrungen, aber die Tiefe der Wirkung auf die, die meine Werke zur Hand nehmen, wurde durch solche Art der Voranküdigung durch die Gegner nur erhöht. Nicht also die Menschen, die den Okkultwahn aller Art als Mittel zu ihrer Herrschaft über die Völker benötigen, dürfen durch ihren „Kampf" über die Zeit, die die Wahrheit zu ihrem Siege braucht, so viel bestimmen wie die Stumpfen, die Feigen und die vom Okkultwahn Betörten. Diese hemmen, ausschließlich.

Eine Wahrheit, die enthüllt ist, zeigt uns also eine göttliche Durchdringungkraft, die unbekümmert ist um alle Fesseln, die Menschen ihr anlegen wollen. Während die hassenden Eiferer noch beraten und beschließen, durch welchen neuen Lug, durch welche neue Lästerung, durch welche Gewalteingriffe sie sie „ausrotten" könnten, hat die Wahrheit sich an einen ganz anderen Ort hinbegeben und Aufnahme gefunden. Und dies alles ohne jedwede Hilfe einer „Organisation", einer „Gemeinde", einer „Sekte". Das kopernikanische Weltsystem, soweit es sich mit der Tatsächlichkeit deckt, drang aller Gewalt zum Trotze durch, niemals aber gab es eine „kopernikanische Sekte", die diesen Sieg hätte

erfechten müssen. Wenn sich „Vereine" um den Namen und die Werke eines Philosophen sammelten, so hat sich noch stets bewahrheitet, daß die Wahrheit, die der Philosoph enthüllte, von vielen Mitgliedern solcher Vereine recht sehr mißverstanden wurde, während andererseits außerhalb dieser Vereine Viele lebten, die die Wahrheit des Philosophen wirklich erfaßt hatten! Wer einmal eine Wahrheit erkannt hat, stellt sein Leben nach ihr ein, aber bedarf keiner Organisation. Wer aber die Wahrheit noch nicht voll erfaßt hat, kann durch irrige Begründung dieser Wahrheit sich oft zwischen sie und die Menschen als Hindernis stellen, also das Gegenteil von dem tun, was er möchte. Nennt er sich Mitglied eines solchen Vereins, so gerät er nur allzuleicht in diese Gefahr; statt die Werke des Philosophen zu verbreiten, aus ihnen vorzulesen u. a., verbreitet er sein Mißverstehen derselben und seine falschen Begründungen.

Die Wahrheit geht ihren Weg durch ihre eigene Kraft, die sie ihrem Einklange mit der Tatsächlichkeit dankt. Die bekämpfte, totgeschwiegene, verlästerte Wahrheit von gestern, ist eine von vielen zugegebene „Möglichkeit" von heute und eine „selbstverständliche Tatsache" von morgen. Wie aber eint sich diese Wirklichkeit mit dem Rat, den ich einmal gab, daß wir „ohne Hoffnung" für die Verbreitung der Wahrheit und für die Überwindung allen Okkultwahns im Volke wirken sollen. Nun, ich sagte ja, daß es vor allem von dem Verhalten der Stumpfen, der Gleichgültigen, der Feigen und der von dem Okkultwahn Betörten bestimmt wird, ob dieses Gestern, Heute und Morgen im Siegeszuge der Wahrheit Jahre oder Jahrzehnte oder Jahrhunderte dauert. Von unserem Wirken für die Aufklärung aber wird bestimmt, ob dieses Gestern, Heute oder Morgen kürzer währt. Niemand von uns kann es also wissen, ob die Wahrheit rechtzeitig siegt, ob der drohende Untergang durch Okkultwahn in unserem Volke und den übrigen Völkern der Erde noch verhütet werden kann. Hegen wir in diesem ernsten Ringen Hoffnungen, weil wir von dem Wunsche beseelt sind, die Wahrheit möge noch rechtzeitig siegen, nun, so ist es unvermeidlich, daß Zeiten kommen, in denen wieder die Hoffnung sinkt und tiefe Niedergeschlagenheit Platz greifen müßte. Auf und nieder würde die Seele schwanken zwischen Hoffnung und Niedergeschlagenheit, und damit würden wir selbst zum Hindernis eines rechtzeitigen Sieges. Nur ein stets sich gleichbleibender, stählerner Wille zum restlosen Dienste an der Wahrheit, ohne jedwede Hoffnungen und Niedergeschlagenheiten, ist dieses Ringens würdig und macht uns hierzu wirklich fähig. Wohl aber hilft uns die Erfahrung über die Gesetze, nach denen eine Wahrheit sich durchringt, alle falschen Mittel zu meiden, um ihr zu helfen. Mögen Meinungen, mögen politische Staatsauffassungen andere Wege zum Siege gehen müssen und nur gehen können, für den Sieg der Wahrheit waren ähnliche Wege nichts anderes als Umwege. Wer sie schreitet, verkennt die Gesetze, nach denen eine Wahrheit sich durchringt, ebensosehr wie jene Priesterkasten, die sie mit Hilfe von Gewalteingriffen, Organisationen und Lug und Trug „ausrotten" möchten.

Durchbruch durch die Jahwehpriesterfront

Von General Ludendorff

Im „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" zeigte ich wiederholt die Einheitfront der Jahwehpriesterkasten, d. h. der jüdischen und christlichen Priesterkasten gegen Deutschen Lebenswillen und Deutsche Volksschöpfung nach Deutschem Rasseerbgut, sowie das Streben der Buddhisten, die nach Befreiung von der Christenlehre ringenden Deutschen aus der Hand der Jahwehpriesterkasten Buddha, d. h. heute der lamaistischen Priesterkaste auf dem Hochlande von Tibet, dem Panschen- und Dalai-Lama, zuzuführen, wie ich das auch seit langem in dem „Am Heiligen Quell" immer wieder zeige. Meilensteine auf dem Wege der Buddhisten sind hierbei das Fallenlassen des alten Testamentes als „reinjüdisch", die Umfälschung des Juden Jesus zum Arier, das Hervorheben des Johannisevangeliums, das nach Ausspruch sogar christlicher Indologen besonders viel indisches Geistesgut enthält. Kaum noch vertarnt folgt auf dieser Wegführung schon der Ersatz der christlich-okkulten Heilslehre, d. h. des Glaubens an die Erlösung durch den Tod Jesu am Kreuz nach Reue und Buße zufolge der unendlichen Gnade Jahwehs, nämlich die Lehre der Vereinigung mit dem Göttlichen durch Yogaübungen, wie Buddha sie gelehrt haben soll. Diese sind z. B. krankhafte Körperbewegungen, Atemübungen, Selbstsuggestivbehandlung, die den „wissenschaftlichen" Namen „Meditation" erhält, durch Herplappern zum Teil sinnloser Worte. Auch sonstige „Ratschläge" werden erteilt, oft harmlos eingekleidet in „Lebensreformbestrebungen", die bei der im Volke herrschenden ungesunden Lebensweise natürlich reichlichen Stoff und darum warmen Anklang finden. An Stelle des Fegefeuers tritt bei den Buddhisten die Wiedergeburtlehre, nur die Hölle mit all ihren plumpen Verängstigungen ist da wie dort die gleiche. An Stelle des schicksalgestaltenden Jahweh tritt das „Karma", das voraus bestimmte Schicksal.

Schon diese Aufzeichnung genügt, um zu erkennen, daß die okkulten Wahnvorstellungen des Buddhismus in nichts hinter denen des Christentums zurückbleiben. Den nach Freiwerden von dem Christentum Ringenden wird der Übergang zum Buddhismus schon durch die obengenannten „Meilensteine" erleichtert und vor allem dadurch, daß man ihnen lehrt, auch Jesus sei eine Inkarnation des Gottessohnes Bodhisattva gewesen, wie Buddha. Den rassisch erwachten Deutschen wird dadurch im besonderen entgegengekommen, daß ihnen das Freiwerden von Jüdischem und von den Jahwehpriesterkasten, das Ablehnen einiger jüdischer Moralgrundsätze und das Betonen von Deutschen als eine Heimkehr zum artgemäßen Gottglauben dargestellt wird. Dabei ist der Verrat, den diese Buddhisten an dem Deutschen Rasseerwachen begehen, ungleich bewußter und größer als jener, den Vertreter der christlichen Priesterkasten oft unbewußt treiben. Dieser ganz bewußten Arbeit entspricht es auch, daß für jeden Grad der Loslösung vom Christentume und des Heimfindens zum Artgemäßen besondere Gruppen unter besonderen Namen gebildet sind, die den Einfang sicherstellen sollen. So sehen wir die Buddhisten bei Christen wirken, so sehen wir sie Suggestionen denen geben, die in irgendeiner Form in ihrem

Glauben das Deutschsein und das Rasseerbgut betont sehen wollen, ohne die letzten klaren Folgen ziehen zu können. Diese Bestrebungen der Missionen der buddhistischen Priesterkaste auf der Hochfläche von Tibet erschweren das Ringen gegen die Jahweh-Priesterkasten. Für uns stehen alle in der gleichen Front gegen Deutsche Volksschöpfung nach Deutschem Rasseerbgut und Deutscher Gotterkenntnis. Die Jahwehpriesterkasten selbst treten gegenüber dem immer klarer hervortretenden buddhistischen Wollen kurz. Sie fühlen ihr okkultes Denken dem okkulten Denken der buddhistischen Priesterkasten, ihre Heilslehre dem immer mehr sich verknöchernden Buddhismus überlegen. Sie hoffen nicht mit Unrecht, ihre Schäflein mit der Zeit aus den Armen Buddhas wieder zu Jahweh zurückzuführen. Nur dürfen diese nicht in ihrem Glauben an den das Schicksal bestimmenden Gott oder an ein vorausbestimmtes Schicksal, sowie in dem Glauben an ein Leben nach dem Tode und der Furcht vor der Hölle - den Voraussetzungen jeder Priesterherrschaft - erschüttert werden. Ja, Mitglieder der Jahwehpriesterkasten fördern den Buddhismus als Zeiterscheinung, z. B. durch ihr Eintreten für ein johanneisches Christentum, und begrüßen ihn bei dem eigenen Unvermögen, rasseerwachende Deutsche zur Zeit selbst noch an der Christenlehre festzuhalten. Für sie ist der Buddhismus nur eine nicht wirklich zu fürchtende vorübergehende Erscheinung in unserem Volke, von der sie vor allem hoffen, die rassisch Erwachten von Deutscher Gotterkenntnis fernzuhalten, von der es keine Rückkehr zur okkulten Christenlehre und zur Priesterherrschaft geben kann.

Diese Lage müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir die Mitteilung, die ich auch im „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" gab, richtig bewerten wollen! Ich konnte auf ihre weltgeschichtliche Bedeutung dort noch nicht eingehen, da ich die Angaben erst kurz vor Abschluß der Folge erhielt. Ich bringe deshalb zunächst den Wortlaut der Mitteilung noch einmal:

„Bezeichnung der Weltanschauungsgemeinschaft ‚Deutsche Gotterkenntnis (Haus Ludendorff)'.

RdErl. d. RuPrMdI. v. 8. 5. 1937 - I B [1] 3/154.

(1) Die ‚Deutsche Gotterkenntnis (Haus Ludendorff)' gehört zu den in Abs. 3a des RdErl. v. 26. 11. 1936 (RMBliV. S. 1575) erwähnten Weltanschauungsgemeinschaften, deren Eintragung in amtliche Listen, Register usw. in gleicher Weise wie bei den Religionsgesellschaften auf die Erklärung der Beteiligten hin erfolgen muß. Die Bezeichnung ‚Deutsche Gotterkenntnis (Haus Ludendorff)' kann durch die Bezeichnung ‚Gotterkenntnis (L.)' abgekürzt werden.

(2) Dieser RdErl. gilt für alle Verwaltungen.

An die nachgeordneten Behörden, Gemeinden, Gemeindeverbände, sonst. Körperschaften des öffentlichen Rechts. - RMBliV. S. 717."

Hiermit ist seit der über tausend Jahre währenden, absoluten okkulten Jahwehherrschaft in Deutschland und der ihrer Priesterkasten, sowie seit den langjährigen Herrscherversuchen okkulter buddhistischer Priesterkasten zum ersten Mal einer Gotterkenntnis, die nichts von solchem Okkultismus, nichts von Priesterherrschaft wissen will, ja jedes Priestertum ablehnt, amtlich die Stellung eingeräumt, die die Jahweh-Priesterkasten seit tausend Jahren allein inne hatten. Die Gesetzgebung Bismarcks, durch die zum ersten Male der Kirchenaustritt

möglich wurde, Eheschließung nicht mehr vom Priesterworte abhängig blieb und Säuglingstaufe, dieses unseligste Gewaltmittel, einen Säugling für das Leben in Priesterhand zu geben, nicht mehr Zwang war, ist damit einen Schritt weitergeführt. Nur der kann die Bedeutung dieses amtlichen Erlasses, die Folge meiner Besprechung mit dem Führer und Reichskanzler am 30. 3., voll ermessen, der sich des Unheils aller okkulten Religionen und des Wirkens ihrer Priesterkasten in allen Gewändern auf Grund eingehenden geschichtlichen Studiums, ernstester Lebenserfahrung und der Erkenntnis, daß die Moral der okkulten „Heilslehren" den Anforderungen unseres Rasseerbgutes völlig widerspricht, für unsere Lebensgestaltung so klar bewußt ist wie ich.

Der Durchbruch durch die jedes völkische Leben erstickende Nebelschicht, die Jahwehpriesterkasten und Vertreter anderer okkulter Gebilde erhaltener Suggestivbehandlung zufolge, oft in dem Gedanken, erbsündigen Menschen oder sonst wem Rettung zu bringen, über die Völker gelegt haben, ist erfolgt. Die Priesterkasten und sonstigen okkulten Verbände wissen genau, was das bedeutet. Vertreter derselben werden nach ihrer Art wie bisher wahrscheinlich nur noch erbitterter Deutsche Gotterkenntnis mit allen möglichen Gehässigkeiten bekämpfen, aber die eine beliebte Verdächtigung kann nicht mehr ausgesprochen werden, wir wären Feinde des Staates. Wir kämpfen für Staat, Volk und den einzelnen Deutschen, damit dem Durchbruch durch jene erstickende Nebelschicht okkulter Wahnvorstellungen die Befreiung unserer Gaue von ihr folgt, damit Staat und Volk und die einzelnen Deutschen sich selbst gehören, und nicht mehr Vertreter der Jahwehpriesterkasten und anderer okkulter Richtungen zu versuchen wagen, zu unserem Unheil Rechte auszuüben, die ihnen diese okkulten Wahnvorstellungen sichern sollen.

Die Vertreter Deutscher Gotterkenntnis müssen erst recht von der Bedeutung des geschichtlichen Geschehens überzeugt sein. Sie haben die ernste Pflicht, Deutsche Gotterkenntnis würdig zu vertreten. Ihr Handeln, ihre Art der Pflichterfüllung für Sippe und Volk, ihre Kraft, mit der sie das Leben in jedem Ereignis tragen, aber vor allem auch gestalten und meistern, überzeugt die Volksgeschwister besser als Worte von dem rettenden Segen dieser Erkenntnis. Die Moral, die sich aus dieser Erkenntnis ergibt, ist es vor allem, die segensreich in unser Volk ausstrahlen und uns in seelischer Geschlossenheit einen kann und soll. Über Deutsche Gotterkenntnis reden sollte nur der, der sich tief in die Werke Dr. Mathilde Ludendorffs eingelebt hat, denn gerade hier kann durch ein Mißverstehen nur Mißverstehen erzeugt werden. Für alle die aber, die erst in jüngster Zeit zu uns gefunden haben, oder suchend sich von der Christenlehre und okkulten Vorstellungen wenden, möchte ich in dieser weltgeschichtlich wichtigen Stunde – so ungern ich auch eine Wortfassung wähle – doch in Worten einiges über diese Gotterkenntnis sagen, damit es uns leichter gelingt, die Nebelschicht von unserem Volke zu stoßen und aufzulösen, und Deutscher Lebenswille und Deutsche Erbeigenart nach göttlichem Schöpfungwillen sich frei entfalten können:

„Deutsches Gotterkennen ist Tatsächlichkeit, ebensolche Tatsächlichkeit wie das Gesetz der Schwerkraft. Ebenso wie dieses ist Gotterkenntnis, weil

sie Tatsächlichkeit ist, unerschütterlich und unabbiegbar, aber gerade sie ist es, die zum erstenmal gezeigt hat, daß das Gotterleben der einzelnen Menschenseele unantastbar frei ist und jede Vorschrift und Anweisung für das Erleben des Göttlichen, wie sie alle Religionen, auch die Christenlehre, geben, ein Unrecht an dem Göttlichen selbst ist, da die Seele in ihrem Gotterleben gestört und durch solche Eingriffe gefährdet wird.

„Gott ist nach Deutscher Gotterkenntnis jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit, unfaßbar durch die Vernunft und ihre Begriffe, Wesen und Kraft aller Erscheinung im Weltall, dessen Wille im Menschen Bewußtheit Gottes hat werden lassen. Sich zum Einklang mit dem Göttlichen aus freiem Entscheid und eigener Kraft aus der angeborenen Unvollkommenheit heraus umzuschaffen, ist der Sinn des Menschenlebens. Das Ich der Menschenseele kann das Göttliche seinem Wesen nach erleben, die Vernunft des bewußten Menschen macht eine Erforschung der Erscheinungwelt und ihrer Gesetze möglich, die von Natur- und Geisteswissenschaft gefördert wird. Beides vereint gab das Erkennen der letzten Fragen nach dem Sinn des Weltalls, des Menschenlebens, der Unvollkommenheit des Menschen und des Todesmuß, durch das das Seelenleben beendet ist.

„Sinn der Rassen und Völker (Rassepersönlichkeiten) ist, Gott auf ihre Art und Weise zu erleben und ihr Gottlied entsprechend erklingen zu lassen. Erhaltung der rassischen Erbeigenart, aber auch Erkenntnis ihrer Stärken und Schwächen sind die Voraussetzung für das artgemäße Gotterleben des Einzelnen und ganzer Völker, sonst ist es gefährdet.

„Dieses Erkennen fordert aus dieser unantastbaren Grundlage heraus: Freiheit des einzelnen und der Völker zur Erfüllung des göttlichen Schöpfungwillens und heute mehr als sonst Wehrhaftsein und seelische Geschlossenheit eines Volkes.

„Fest verwurzelt Deutsches Gotterkennen den Einzelnen in Volk und Staat und führt zu einer klaren Abgrenzung der Rechte und Pflichten des Einzelnen gegenüber Volk und Staat und beider gegenüber den Einzelnen, sowie zur klaren Feststellung der Begriffe von sittlicher Freiheit und sittlichem Zwang im Staatsleben.

„Kein Gott trägt die Verantwortung für die Lebensgestaltung des Einzelnen, des Volkes und des Staates, sie liegt allein auf diesen selbst und in der Antwort, die sie auf Handlungen und Ereignisse der Umwelt geben. –"

Ich gab in Vorstehendem eine mögliche Wortfassung von einigen Wesensbestandteilen Deutscher Gotterkenntnis. Sie ist niedergelegt in sieben Werken der Philosophin Mathilde Ludendorff.[1]) Diese Philosophie ist nicht „Gelehr-

[1]) 1. „Triumph des Unsterblichkeitwillens". 2. Das Dreiwerk „Der Seele Ursprung und Wesen": 1. Teil „Schöpfunggeschichte" – 2. Teil „Des Menschen Seele" – 3. Teil „Selbstschöpfung". 3. Das Dreiwerk „Der Seele Wirken und Gestalten": 1. Teil „Des Kindes Seele und der Eltern Amt. Eine Philosophie der Erziehung" – 2. Teil „Die Volksseele und ihre Machtgestalter. Eine Philosophie der Geschichte" – 3. Teil „Das Gottlied der Völker. Eine Philosophie der Kulturen".

Als Einführung in die Werke schrieb Frau Dr. M. Ludendorff „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke".

samkeit für Auserwählte", sie ist kraftsprudelnder Quell zur Lebensgestaltung des Einzelnen und des Volkes und kann sich nun in diesem Geiste auswirken. Kein Priester, kein Sonst-okkulter hat gegen diese Gotterkenntnis etwas einwenden können, auch wenn es an widerlichen persönlichen Schmähungen nicht gefehlt hat, zu sehr ist sie Tatsächlichkeit und Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der Natur- und der Geisteswissenschaften und der Erfahrung, zu sehr ist sie aus unantastbarer schöpferischer Schau und Schaffenskraft entstanden. Worte wie „Christus gestern und heute und in alle Ewigkeit" oder von xbeliebigen Juden geschriebene Selbstbezeugungen Jahwehs oder Christi sind wahrlich kein Gegenbeweis. Unbeholfen, nach äußeren Machtmitteln schreiend, die die Deutsche Gotterkenntnis vernichtend treffen sollten, standen die okkulten Mächte ihr gegenüber da und - jetzt müssen sie auf den „weltlichen Arm" verzichten! Aber ihr Einfluß im Volke ist noch ungeheuer groß. Wir brauchen ja nur einen Blick auf die Organisationen zu werfen, die allein Rom nur in Deutschland zur Verfügung stehen,[2]) um in seinem Sinne die Leben nehmende Nebelschicht zu verdichten und seine okkulten Ansprüche gegenüber gottgewollten, natürlichen Ansprüchen des Volkes an sich selbst und des Staates durchzusetzen. Denken wir daran, wie Rom auch in anderen Staaten wirkt, vergessen wir nicht, wie die verfreimaurerte englische Hochkirche und die verfreimaurerten lutherischen Kirchen der nordischen Staaten politische Einflüsse einsetzen, seien wir uns ganz allgemein der politischen und wirtschaftlichen Einflüsse der Juden, der Freimaurer und Buddhisten und der Tatsache bewußt, daß sie schließlich alle trotz allem Sektenstreit „eine Brudergemeinschaft" gegen uns, gegen den Deutschen Lebenswillen und gegen Deutsche Gotterkenntnis bilden, dann wird uns klar, welche Gefahren noch zu bestehen sind, welche Anstrengungen wir noch zu betätigen haben, um wirklich Herr der Priesterfront zu werden, um dann im Sinne Huttens rufen zu können:

Es lebe die Freiheit!

Lähmung der Tatkraft durch Wahnlehren

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Noch brennen die Wunden des furchtbar ernsten Weltkrieges in den Seelen aller derer, denen er die Wunden schlug. Noch lebt das Geschlecht, das die heldischen Taten vollbrachte, das das Schwere dieses gewaltigen Krieges durchlitt. Noch lebt das Geschlecht, das im Deutschen Volke unter der Wucht der Ereignisse zu dem Erkennen erwachte, welche gewissenlosen, weltmachtgierigen überstaatlichen Geheimmächte diesen Krieg wie die vorangegangenen planvoll geschmiedet und entzündet hatten. Schon wuchs in unserem Volke ein Junggeschlecht heran, das von solchen Enthüllungen gar viel erfuhr - und dennoch erleben wir, wie ganz die gleichen überstaatlichen Mächte wieder zu neuen Kriegen hinsteuern und wiederum in unserem Volke zugleich ihre geheime Wühlarbeit treiben! Wird es gelingen, dem neuen Verhängnis zu steuern, das diese überstaatlichen Mächte

[2]) Dr. L. Gengler: „Katholische Aktion im Angriff auf Deutschland".

als alleinige Abwehr gegen die immer weiter um sich greifende Aufklärung der Völker über ihr Geheimtreiben ersehnen?

In solchen Tagen ist es an der Zeit immer wieder den Blick der Erwachten und zum Erkennen Erwachenden auf die Wurzeln des Unheils zu lenken auf jene Wahnlehren und ihre Wirkungen hinzuweisen, die es verschulden, daß diese überstaatlichen Mächte wieder und wieder ihre völkervernichtenden Pläne durchführen konnten, ohne durch gesunde Abwehrkraft machtlos gemacht zu werden.

Ich habe in der Folge 24/36 S. 938 des „Am Heiligen Quell" in dem Aufsatz „Drei Irrtümer und ihre Folgen", drei Irrlehren genannt, die allen geheimen und öffentlichen Priesterkasten, die vor allem Rom und Juda das Wirken des letzten Jahrtausends so unendlich erleichtert haben, die in ihrer Zusammenwirkung die Völker blind und abwehrarm erhalten. Es sind dies die Wahnlehre vom Leben nach dem Tode in einem „Fegefeuer", einer „Hölle", einem „Himmel" oder in „Wiedergeburten", die Wahnlehre, daß das Gewissen die „untrügliche Stimme Gottes" in der Menschenbrust sei, und endlich die Wahnlehre, daß ein Gott - oder Götter - oder „ewige Mächte" das Schicksal der Menschen vor und nach dem Tode gestalten. Für die Abwehrlosigkeit der Völker den sichtbaren und geheimen Feinden - also vor allem auch den überstaatlichen Mächten - gegenüber, die wir mit Schrecken gerade angesichts des Wühlens zu neuen Kriegen wieder feststellen, bedeutet die letzte der drei genannten Irrlehren gerade in Verbindung mit den beiden ersten eine Lähmung der Abwehr der Feinde, wie sie wirksamer gar nicht erdacht werden könnte. Diese unheilvolle Auswirkung erinnert mich oft an ein Gift, das Curare, das alle Schmerzempfindung wach erhält aber die Muskulatur völlig lähmt, so daß ein mit Curare vergiftetes Tier die Schmerzen einer Sektion z. B. voll erlebt, ohne sie auch nur durch eine einzige Muskelzuckung stören, geschweige denn abwehren zu können. Auf seelischem Gebiete erreicht die Lehre von ewigen oder göttlichen Mächten, die das Schicksal des Einzelnen und der Völker vor und in einem Leben nach dem Tode gestalten, ganz die gleiche Haltung. Nur der eingeborene Selbsterhaltungwille verhütet, daß dieses Unheil sich so auffällig zeigt wie die Curarewirkung. Der Selbsterhaltungwille des Einzelnen und vor allem der der Volksseele im Unterbewußtsein erreichen wenigstens, wenn eine Todesgefahr, die nicht rechtzeitig verhütet wurde, wirklich hereinbricht, daß eine kraftvolle Abwehr (wie im Weltkriege), trotz aller Lähmung durch diese Wahnlehren, erfolgt! Aber eine vorsorgende Verhütung einer solchen Gefahr wird nicht von dem Selbsterhaltungwillen der Volksseele und nicht von dem in Tatwillen durch die Wahnlehre gelähmten Selbsterhaltungwillen vieler Einzelnen ebenso gebieterisch gefordert. Diese vorsorgende verhütende Abwehr fehlt denn auch den Völkern und den Einzelnen, die an schicksalgestaltende göttliche Mächte glauben, besonders überall da, wo es sich um Seelenschädigungen handelt, ja sie wird sogar oft den bewaffneten Feinden gegenüber nur mangelhaft erfüllt. Sie fehlt um so völliger, je mehr die Einzelnen im Volke zugleich an ein ewiges Leben im „Fegfeuer", „Hölle", „Himmel" oder „Wiedergeburten" glauben und endlich auch die Wahnlehre für richtig halten, daß ein gutes Gewissen nur in den Menschen wohne, die wirklich gut handeln!

Diese letztgenannte Wahnlehre ist die vorzügliche Tarnkappe für alle weltmachtgierigen geheimen und öffentlichen überstaatlichen Mächte und ist zum Beispiel von Rom-Juda und den buddhistischen Priesterkasten reichlich verwertet worden. Jedes wissende Mitglied ihrer Geheimorden trägt diese vorzügliche Maske vor den von Wahngift gelähmten Völkern. Im gehorsamen Dienste gegenüber ihren okkulten Vorgesetzten haben alle diese Völkerunterwühler das denkbar beste Gewissen bei ihrem Tun. Sie hätten nur dann ein schlechtes Gewissen, wenn sie wirklich einmal ihre Aufträge nicht ausführten, wirklich einmal nur an des Volkes Wohl und an das Gutsein und Wahrsein bei ihrem Handeln dächten und darnach entschieden! Die Völker sehen sie allerorts mit allen Zeichen der inneren Zufriedenheit des guten Gewissens auftreten und trauen ihnen wie die Eltern jener katholischen Jugend es tun, die von entarteten Priestern und Mönchen zur sittlichen Entartung hinabgezogen wird! Hier liegt nur der krasseste Fall dieser Curarewirkung, dieses Ausschaltens der gesunden Abwehr, dieses Ausschaltens jedes Mißtrauens, jeder Prüfung jener Menschen vor. Die gleiche Abwehrlosigkeit herrscht aber in den wahngläubigen Völkern allen überstaatlichen Mächten, ja, allen Menschen gegenüber. Wer ein denkbar gottfernes Gewissen hat, der steht eben bei keinem Verbrechen in Gefahr, Gewissensqualen zu erleben und läuft in solchen Völkern mit dem Schildchen herum: „Ich bin ein guter Mensch, dem du vertrauen kannst, denn du siehst ja, ich habe ein gutes Gewissen und das hat doch nur der gute Mensch".

Doch das Übel dieser Irrlehre ist - so groß es auch ist -, dennoch geringer als die unheilvolle Auswirkung des Fegefeuer-, Hölle-, Himmel- und Wiedergeburtenglaubens gepaart mit dem Glauben an Schicksal gestaltende, göttliche Mächte. Wenn der Mensch wirklich glaubt, er erlebt vor seinem Tode ein vergängliches, nach seinem Tode ein ewiges Schicksal, so wird er sich immer nur sehr bedingt für das erstere aber sehr gründlich für das zweite erwärmen! Denn die Vergänglichkeit macht ihm ja gerade das Schicksal vor dem Tode zur Nebensächlichkeit. Für sein Volk denkt er natürlich zugleich ebenso. So wird er aus der heiligen Pflicht vorsorgender Verhütung der Todesgefahren seines Volkes herausgerissen durch diesen Wahn! Auf das ewige Schicksal des Einzelnen nach seinem Tode kommt es allein für ihn und alle seine einzelnen Volksgeschwister an. Ja, es lohnt sich sogar eigentlich gar nicht so recht sich für die Volksrettung bei herrschender Todesgefahr einzusetzen, das Leben dran zu geben. Nur der Umstand, daß dann das Leben im Himmel beginnt, läßt dies rechtfertigen! So denkt er und ist daher zur vorsorgenden Verhütung und Abwehr besonders aller seelischen Gefahren, die einem Volke drohen, kaum je bereit, versäumt sogar oft die Rüstung gegenüber bewaffneten Feinden und ist höchstens zum Kampf im Kriege, wenn eben die sichtbare Todesgefahr schon da ist, noch fähig.

Aber selbst die Herabsetzung der Abwehrkraft der Feinde durch den Wahn vom „ewigen Leben" verschwindet fast gegen die lähmende Wirkung, die die Lehre von Schicksal gestaltenden göttlichen oder „ewigen Mächten" an sich für den Menschen hat. Nur da, wo folgerichtig darnach gehandelt wird, erkennt der Einzelne einmal blitzartig die tatsächliche Wirkung, so, wenn er sieht, wie die Okkultsekte der „christlichen Wissenschaft" am Bette eines Kranken, der durch

sofortige ärztliche Hilfe noch zu retten wäre, betet und ihn dann sterben sieht, ohne in ihrem Glauben an die Macht ihrer Gebete erschüttert zu werden. Dann wird vorübergehend diese lähmende Curaregiftwirkung solcher Wahnlehre bewußt! Aber gewöhnlich bleibt es bei dieser flüchtigen Erkenntnis in einem besonders krassen Sonderfall! Er sieht nicht die Lähmung der Millionen Christen, die täglich die Schicksalsgestaltung in irgend einem erwünschten Sinne von ihrem Gotte oder ihrem Heiland erbitten! Er ahnt nicht, daß alle diese Menschen, sofern sie wirklich gläubig sind, nun tatsächlich wähnen an dem Schicksal würde von Gott entsprechend gestaltet. Er ahnt nicht, daß hierdurch ihre eigene Abwehrkraft und Gestaltungkraft am Schicksale eine ganz ungeheure Lähmung erfahren hat. Wie sollten sie auch wähnen, daß ihr eigenes unvollkommenes Tun irgendwie in Frage käme, wenn der vollkommene Gott die Haare auf ihren Häupten gezählt hat und für alle ihre großen und kleinen Schicksalsgestaltungen väterlich und in Vollkommenheit sorgt? Sie müßten ja dann größenwahnsinnig sein, wenn auch nur ein Rest der Tatkraft der Abwehr eines Unheils und Gestaltung am Schicksal in ihnen bliebe und sich auswirkte. Wiederum sind es die Gesetze der Seele, vor allem ihr eigener Selbsterhaltungwille, den sie in diesen Wahn nicht völlig verstricken können, der solchen Glauben und solchem Beten zum Trotz wieder zu Abwehrhandlungen erwacht. Aber auch hier im einzelnen kommt es nur zur Abwehr schon vorhandener sinnfälliger und unangenehm wirkender Gefahren, niemals aber zum vorsorgenden Forschen nach offenen und geheimen Feinden, die tatsächlich am Schicksal gestalten, und zu vorsorgender verhütender Abwehr derselben. Das Wort des Jesus von Nazareth, das ihm die Evangelien der Bibel in den Mund legen:

„Sorget nicht für den anderen Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen",

deutet ganz meisterhaft den Seelenzustand an, der in den Menschen herbeigeführt wird, die an schicksalgestaltende Götter oder Mächte glauben. Sie alle sind des Ersatzes völlig beraubt, den der Mensch als bewußtes Wesen für die Erbinstinkte der nichtbewußten Lebewesen besitzt, und der ihn den Tieren sogar überlegen machen könnte. Sie wenden ihre Denkkraft der Vernunft und ihr Vorausdenkenkönnen für die Zukunft zwar in ihren Berufen und für ihre Glücksgier an, aber nicht in Bezug auf ihre Pflichten gegenüber seelischer Gefährdung ihres Selbst, ihrer Sippe und ihres Volkes. Sie gestalten nicht Gefahren verhütend und abwehrend das Schicksal der Zukunft, sondern sie verlassen sich auf die Schicksal gestaltenden göttlichen „ewigen Mächte"!

Was aber ist damit erreicht? Törichter als ein Tier, das mit Hilfe seiner Nahrung- und Brutinstinkte für den anderen Tag vorsorgt, verhalten sich die Einzelnen in solch einem Volke. Dazu aber sind sie noch viel schlechter durch ihre Vernunft, als das Tier durch seine Instinkte beraten, denn die Wahnlehren lähmen die Denkkraft der Vernunft den Schicksalsschlägen gegenüber; wie Eintagsfliegen sorgen sie nicht für den anderen Tag. Die kommenden Gefahren gehen sie gar nichts an und nur wenn die Todesgefahr schon Sorge des gegenwärtigen Tages ist, peitscht ihr Selbsterhaltungwille und der der Volksseele sie noch zu sinngemäßer Abwehr auf. In allen übrigen Fällen wird aber sogar auch die Abwehr in der Gegenwart bei allen Wahnlehrengläubigen matter, fehlt auch

oft, denn vollkommene göttliche Mächte gestalten ja weit weiser und besser am Schicksal, als man es sich selbst je zutrauen könnte, so wähnen sie!

So also steht es an sich schon um die Abwehrkraft einzelner und ganzer Völker, in denen solche Wahnlehren herrschen! Wie erst wächst das Unheil für sie, wenn zudem nun noch machtgierige Priesterkasten solche Lehren zu ihrer eigenen Machtmehrung verwerten, wie ich dies in dem Aufsatze „Drei Irrtümer und ihre Folgen" ausführte! Ein solches Volk und solche Einzelne im Volke werden die Schicksalsschläge, die die Machtgier dieser Priester selbst herbeigeführt, abwehrlos tragen, da sie als von „göttlichen Mächten gesandt" oder „erleuchtet" gelten! Wie geschützt vor jeder gesunden Abwehrantwort, vor jeder Sühne für ihre Verbrechen am Volke ist eine solche Priesterkaste dank solchen Glaubens durch lange Zeiten hindurch. Jedem Geschlechte gegenüber kann dann getrost das gleiche Unheil wieder angetan werden!

Bedeutend verschlimmert sich aber die Curarevergiftung, wenn die Wahnlehre von den Priesterkasten, wie dies natürlich voll Eifer geschieht, mit der Lehre verbunden wird, daß die göttlichen Mächte das Schicksal nach dem Grundsatze gestalten, für Unrecht zu strafen und für Guttat zu lohnen. Guttat ist dann immer Gehorsam gegenüber den Priesterkasten und ihren „göttlich" genannten Geboten! Unrecht aber ist vor allem Ungehorsam ihnen gegenüber. Nun erst ist der Wahn zur vollen Hilfe für Priestergewaltgier geworden, nun erst ist er wirksamstes Curaregift, Abwehr lähmend wie dieses! Ist Leid, ist verlorener Krieg, ist Revolution, die, unter Priesterwirkung herbeigeführt, dann Strafe und Schule der Erläuterung genannt, so werden sie eben von den Gläubigen geduldig ertragen, und ein Volk erträgt auch den nächsten ähnlichen Schlag wieder genau so geduldig! Empörte Abwehr, Forschung nach Schuldigen, wie sollten sie überhaupt erfolgen können? Nur der Selbsterhaltungwille der Volksseele und des Einzelnen und andere Seelengesetze hindern die plumpste sichtbare Auswirkung dieser lähmenden Vergiftung!

Schon an einer völkisch begrenzten Priesterherrschaft, die solche Lehren gibt, kann also ein Volk, seine Selbsterhaltung gefährdend, zu Grunde gehen. Wie erst wenn es von internationalen, okkulten Priesterkasten durchsetzt ist, die, weltmachtgierig, statt starker selbständiger Völker eine abwehrlose Schafherde ohne völkische Eigenart und völkischen Lebenswillen sehen wollen und die nun unerkannt in den Völkern wühlen, wirken, Schicksal gestalten, dabei aber die genannten Wahnlehren geben. Ist es da nicht ein wunderbarer Beweis der tatsächlichen Kraft der Volksseele, wenn ein Teil solcher Völker sich trotz solchem Unheil überhaupt noch am Leben erhielten? Ist es nicht mehr als wahrscheinlich, daß in jeder Geschlechterfolge diese überstaatlichen Priesterkasten das gleiche unheilvolle Treiben wiederholen, immer wieder neue Kriege, Revolutionen schüren, wirtschaftliche Ausraubung betreiben können in einem Volke, das indessen zu Gott oder Göttern betet, das Schicksal gnädig zu gestalten?

Diese internationalen, okkulten Priesterkasten wissen gar wohl, was Deutsche Gotterkenntnis ihnen bedeutet. Das zur Erkenntnis erwachende Deutsche Volk durch Krieg oder Revolution oder Wirtschaftboykott zu Grunde zu richten, erblicken sie als einzigen Weg zur Rettung ihrer Ziele. Sie wissen gar wohl, daß

diese Erkenntnis durch das Gewicht, das jeder Wahrheit innewohnt, ihren Weg zu allen Völkern gehen wird und zur Stunde diesen Weg schon geht, sie wissen, daß der Kreis der zur Erkenntnis Erwachenden und Erwachten stetig und still wächst, so still wie sich dies für die Wahrheit ziemt, die alles Gelärme haßt. Wundern wir uns da noch, wenn sie daher das Volk auch dauernd unter Vorspiegelung völkischer Ziele in Gruppen und Grüppchen einzufangen trachten, die den Glauben an schicksalgestaltende ewige Mächte und an ein Leben nach dem Tode aufrecht zu erhalten trachten, Wahnlehren, ohne die sie die Abwehr und Sühne für jedes ihrer Verbrechen zu fürchten hätten? Wundern wir uns, wenn sie zudem alle die, die für solchen Wahnglauben nicht zu haben sind, wenigstens mit der Wahnlehre zu füttern suchen, der einzelne Mensch und sein Leben haben gar keine Bedeutung, es sei denn, daß er dem Volke dient, er ist ein Stäubchen, ein Samenkorn, ein Nichts. Denn haben sie wenigstens diese Lehre an die Stelle der Wahnlehren gesetzt, so sind sie sicher, daß dieses Stäubchen, dieses Nichts sich keine Verantwortung zuspricht, am Schicksal seines Lebens und seines Volkes mitzugestalten, das Böse, das Unheil mit der ganzen Wucht unerbittlicher Tatkraft und starkem Willen zum Guten zu wehren, für sittliche Freiheit zu stehen und so der Gotterhaltung in sich und dem Volke ebenso zu dienen wie der Selbsterhaltung und der Volkserhaltung!

Nur die Deutsche Gotterkenntnis müssen die weltmachtgierigen Volksfeinde fürchten, ihr Schrei nach Krieg und Revolution, nach wirtschaftlichem Boykott gegen das Deutsche Volk aber kann nur dann vergeblich sein, wenn unser Volk sein Schicksal verantwortungbewußt mitgestaltet, selbst vorsorgend kommende Gefahren durch seelische Schädigung im Volke und durch alle unheilvollen Pläne der überstaatlichen Mächte verhütet. Im vollen Umfang wird es aber zum Erforschen der Wege der überstaatlichen Feinde und zur Abwehr derselben erst fähig sein, wenn es frei von allen lähmenden Wahnlehren und Ersatzlehren geworden und zur klaren Gotterkenntnis gefunden hat. Halbe Wege, Rasseerwachen verbunden mit Haften an diesen Wahnlehren wird niemals des Volkes Zukunft retten können.

Kein Glaubensbekenntnis

Von Mathilde Ludendorff

Es ist ein häufiges Ereignis, daß die Menschen die Kennzeichen der Äußerlichkeit und Flachheit ihrer Weltanschauung mit ganz besonderem Stolze zur Schau tragen und gerade aus ihnen die Mehrwertigkeit ihrer Gotterkenntnis beweisen möchten. Es liegt die traurige Tatsache in dem Abstieg begründet, den jeder Mensch aus innerseelischen Gesetzen in seinem Leben erst geht (siehe „Des Menschen Seele" und „Selbstschöpfung"), ehe er sich aus seiner Kerkerenge befreit. Wir sind deshalb ebensowenig überrascht, daß flache und äußerliche Glaubensvorstellungen leicht Anklang finden, als daß sie sich zäh am Leben halten, weil sie sehr dem Zustande so vieler Menschenseelen entgegenkommen. Ganz besonders stolz tragen alle jüdischen Konfessionen alle Kennzeichen ihrer Äußer-

lichkeit und Flachheit zur Schau und rühmen sich ihrer. Ja sie rühmen sich ihrer Sitten, die für alle tiefinnerlichen, gottnahen Menschen ein Zeugnis der Gottferne sind. Sie rühmen sich, auch den Glauben in kurze Sätze zusammengefaßt und für alle Zeiten in ihrem „Glaubensbekenntnis" festgelegt zu haben.

„Ihr gebt ja keinen Ersatz", sagen sie uns. Und während die ganz Deutschgewordenen ihnen dann im freudigen Stolze erwidern, daß wir auch niemals Ersatz des Christentums zu sein erstreben, sondern wahrlich unser Gotterkennen als ganz gewaltigen und unvergleichlichen Reichtum dem Christentum gegenüber empfinden, so sind doch manche, weil sie christlich erzogen wurden, in einem Winkel ihrer Seele noch so stark verchristet, daß sie uns zureden, wir möchten doch die Deutsche Gotterkenntnis, ähnlich wie Christen ihren Glauben, in wenigen kurzen Sätzen zusammenfassen und diese deren Verleumdungen und gehässigen Angriffen entgegenhalten.

All diesen Deutschen wurde es wohl noch nicht klar, daß nur in Synagogen und Tempeln der „jüdischen Schwesterkonfessionen", also in Moscheen und Christenkirchen, festgelegte Wortgestaltungen des Glaubens, Dogmen, und natürlich auch Dogmenstreite Sitte waren und sind, daß aber die Gotterkenntnis anderer Völker dieser Erde „Formulierungen" des Glaubens in allgemein gültige Bekenntnissätze um so mehr gemieden hat und meidet, je innerlicher, je gottnäher die betreffende Erkenntnis war und ist.

Um uns zu bereden, Deutscher Innerlichkeit und Deutscher Geistesfreiheit aufs neue untreu zu werden, flüstern die Gegner den noch nicht ganz Freien immer wieder ein: die Masse braucht eine so einheitliche „Formulierung", und es ist ein Mangel an Gestaltungkraft, wenn ihr nicht dazu in der Lage seid, ein Glaubensbekenntnis zu gestalten. Dann werden diese unsicher und grübeln, ob nicht doch etwas Wahres an diesem Drängen und Raten sei, und meinen wohl gar, daß es eine nebensächliche Angelegenheit sei, ob man sich nun hierzu bereit findet oder nicht.

Wißt Ihr, daß es der Totenschein freien Deutschen Gotterlebens wäre, den wir den Einzelnen da aushändigten? Es ist nichts anderes, als der so häufige Stolz gerade auf die Kennzeichen der Äußerlichkeit und Flachheit, der uns hier bei Christen entgegentritt, wenn sie sich damit brüsten, ein Glaubensbekenntnis für alle Christen zu haben, und uns einreden wollen, es sei ein „Mangel", daß wir selbst kein solches besitzen. Wie soll ich Euch dies fühlbar machen?

Wenn der Katholik zum Protestanten sagt: welch herrliche Prozessionen haben wir, bei denen wir mit Pomp und Pracht „den Gott in Brotgestalt" herumtragen, wie arm seid ihr dagegen, da ihr nicht ebenso wie wir mit der Hostie durch die Straßen zieht; - dann wird der Protestant überlegen lächeln und bei sich denken: wie wenig ahnt doch der Katholik, daß gerade alle diese Prozessionen und pomphaften Feiern bei den Andersgläubigen stets inniges Mitleid mit der Äußerlichkeit, der Flachheit und der Gottferne dessen, der sich hierbei wohlfühlt, haben. Der Protestant sagt sich in solcher Stunde, wie reich dagegen sein Glaubensleben ist, das hierzu nicht fähig wäre.

Wenn der Protestant sich Deutschgottgläubigen gegenüber rühmt, daß er schöne Kirchen mit Kirchenglocken, Gottesdienste und Liturgie, Geistliche in

Amtstracht habe, und wir doch all dessen ermangeln, dann lächeln die Deutschgottgläubigen in freudigem Stolze auf den inneren Reichtum ihrer Gotterkenntnis, die so erhaben ist über all diese Äußerlichkeiten, daß sie ihr Gotterleben nur gar sehr stören könnten.

Wenn endlich Protestant und Katholik dem Deutschgottgläubigen als Mangel vorhalten wollen, daß er kein für alle gültiges, kurz zusammengefaßtes Bekenntnis seines Gotterlebens habe, so denkt der Deutschgottgläubige bei sich, daß von allen Äußerlichkeiten und Flachheiten der christlichen Konfessionen der Wunsch und die Möglichkeit der Zusammenfassung des Gotterlebens in ein Bekenntnis eher ernstestes Zeichen der Gottferne ist. Welch unsagbare Verarmung und Veräußerlichung, welch ein Frevel an Deutscher Art, welch ein Gewaltakt, welche Fesselung gegenüber Deutscher Geistesfreiheit würden wir begehen, wenn wir uns nach Christenart ein Glaubensbekenntnis zusammenstellten.

Nun, sagt Ihr mir: dies Bekenntnis soll ja kein Dogma sein, soll nur den anderen rasch und schnell in kommenden Jahrzehnten beweisen, was Deutsche Gotterkenntnis ist. Wie sollte es denn je etwas anderes werden können als ein Dogma, falls wirklich das Volk in Zukunft, wenn wir schon lange nicht mehr leben, auf uns hinhören will. Wenn überall und immer wieder diese kurzen Sätze als Deutsches Glaubensbekenntnis weitergegeben würden, so wäre es schon dadurch zum Dogma geworden, selbst wenn die Deutschgottgläubigen sich nie so weit veräußerlichen könnten wie die Christen, um den Glauben an ein solches Dogma als Gottoffenbarung zu befehlen.

Aber selbst wenn es möglich wäre, diese Entwicklung zum „Dogma" für alle Zukunft zu verhindern, so wäre dennoch ein solches Glaubensbekenntnis die ungeheuerste Gefahr für alle Deutschen Seelen und das sichtbarlichste Kennzeichen, daß wir Deutschem Gotterkennen völlig wesensfremd geblieben wären. Wie aber soll ich Euch die Größe des Frevels, der da verübt würde, und die jammervolle Einengung, Verarmung und Veräußerlichung, die damit dem Deutschen Gotterkennen angetan wäre, fühlbar machen?

Natur und Kunst können, so wißt Ihr, weit mehr als vieles Andere, Bildschrift Gottes sein, ein Gottgleichnis, das Gotterleben in uns weckt. So stellt Euch denn einmal in eine herrliche Landschaft, und dann unternehmt es, falls Eure Seele offen und wach genug war zum Gotterleben, das Erleben, das sie Euch schenkte, in wenige Sätze zusammenzufassen. Ihr werdet es nicht tun. Ihr würdet Euch als klägliche Schwätzer erscheinen. Der Dichter, der das Wort beherrscht, verzichtet ja sogar auf solchen Versuch. Er beschreibt die Schönheit der Landschaft oder schildert Stimmungen, die sie erweckt. Das Bekenntnis des Gotterlebens einer einzigen Stunde Eures Lebens, in einer einzigen Landschaft dieser Erde ist nicht in Worte zu fassen, ist viel zu innerlich, viel zu vielgestaltig in einer einzigen Deutschen Seele! Nun wollt Ihr das Gotterkennen aller Deutschen aller Zeiten in die enge Fessel weniger Worte fassen? Oder hört in einer wachen Stunde mit offener Seele das Musikwerk eines großen Künstlers an, in dem er doch nur einen Bruchteil des gewaltigen Erlebens beim Schaffen desselben bannen konnte. Versucht nun einmal diese Musik, die ja als innerlichste

und tiefste aller Künste, die klarste Bildschrift Gottes ist, in ein paar Sätze zusammenzufassen. Kennt Ihr jene kläglichen „Texterklärungen" zu einer Bachschen Fuge oder einer Symphonie Beethovens? Wird nicht jeder, der das Musikwerk hört, unendlichen Reichtum des Erlebens aus ihm schöpfen können, das wieder anders ist als das eines anderen Deutschen, ja sehr oft sogar anders als das des Schaffenden selbst. Welche Torheit wäre es, ein einheitliches Bekenntnis des Gotterlebens eines einzigen Musikwerkes schaffen zu wollen, und nun wollt Ihr ein „Glaubensbekenntnis" aller Deutschen?

Das Erkennen über viele tiefe und letzte Fragen, die wir an das Leben stellen, Wissen und Weisheit, eine „Weltanschauung", kann Euch der Forscher und Philosoph geben. Über den Sinn Eures Lebens und die Pflichten und Forderungen, die sich daraus ergeben, kann er Euer Ahnen zum Wissen klären und vertiefen. Aber niemals wird er so äußerlich, so flach werden können, alle Deutschen in die engen Fesseln weniger Sätze eines „Glaubensbekenntnisses" legen zu wollen.

Seine Weisheit ist nicht geringer als die des Künstlers, und sein Erleben ist nicht flacher und äußerlicher als das jedes ernsten Schaffenden und jedes ernsten, innerlichen Menschen überhaupt. Das erkennt ihr auch daran, daß er, der Euch über so viele der letzten Fragen spricht, das Gotterleben selbst nur im Gleichnis gibt, und niemals „zusammenfaßt" in ein Bekenntnis.

In dem Buch „Deutscher Gottglaube" schrieb ich deshalb:

„Undeutsch ist es seit je, Deutschen Glauben in Worte zu fassen. Undeutscher noch ist es, eine Wortfassung als gegebene, unantastbare Form durch die Jahrhunderte zu tragen. Zum Kerker wird sie der Deutschen Seele, in der der Gott erst erlebt werden kann, wenn sie diese Kerkerwände gesprengt hat. Waren sie von einer Deutschen Seele gemauert, so hatten sie zum mindesten weite, lichte Fenster und Tore. Das sind die Worte des Glaubens, die sich voll mit der Überzeugung der Seele decken. Aber immer werden auch Wände für die Seele gleichen Blutes errichtet durch die Wortprägung der Gotterkenntnis, das sind alle die Worte des Glaubens, die nicht im Einklang stehen mit dem Gotterleben dieser Einzelseele. Deshalb sprachen und sprechen die Deutschen nicht gerne von Gott, sondern leben ihn, denken ihn, wollen und tun ihn. Des Deutschen Gottbekenntnis künden seit je am klarsten seine Taten und seine Werke, die köstliche Bildschrift des Gottes sind."

So laßt denn alle die, die uns dazu drängen möchten, so gottfern zu handeln, getrost höhnen, es sei „Mangel an Gestaltungkraft", daß wir dies nicht tun. Laßt sie getrost an allen Straßenecken und auf den Märkten schreien, wir hätten keinen „Ersatz" für das Christentum. Wie gar sehr verchristet sind sie, wenn sie das erste sagen, wie wahr sprechen sie, wenn sie das letzte höhnen. Ein Ersatz für das Christentum geben wir wahrlich nicht und möchten ihn auch nicht geben. Ein Ersatz hat immer eine fatale Ähnlichkeit mit dem, was er ersetzen soll, und ein Ersatz hat das Hochziel, das zu erreichen, was er ersetzen soll. Ein Urteil wäre also über uns gesprochen, wenn man unser Erkennen und Erleben wirklich mit Fug und Recht den „Ersatz" des Christentums nennen könnte.

Seht Euch die Gruppen derer an, die in ihrem Glaubensleben Deutsch sein

wollen, und die dennoch wegen ihrer christlichen Aufzucht und christlichen Umgebung zu verchristet sind, so daß sie wie zwangsläufig ihr Deutsches Erleben in die jüdischen Formen des Christentums gießen.

Statt eine Kirche wollen da manche den „Deutschen Dom", statt des Priesters im Gewande des Mitraskultes oder des Pastors in Rabbinertracht wünschen sie sich einen „Weihwart" mit oder ohne Gewandung, und ahnen wenig, wie leicht der Priester und der Pastor sich im kommenden Jahrhundert an die veränderte Gewandung gewöhnt hätten oder wie unentbehrlich bei allen wichtigen Ereignissen des Lebens, wenn nicht auch gar sonst noch bei allen Feiertagen und Festen, sich gar bald die „Weihwarte" gemacht hätten.

Unsere Feinde haben recht, wenn sie voll Triumph beim Anblick all dieser Gruppen sagen:

„Sie werden Sekten, sind es schon bald, und weiter wird das Christentum blühen". Wer Sekte ist, der stirbt nämlich einen noch viel rascheren Tod als die christlichen Kirchen. Das Christentum überlebt die Sekten.

Behütet vor diesem traurigen Schicksal der noch verchristeten Deutschen, die da ein „Brauchtum" und „Weihwarte" und ein „Glaubensbekenntnis" haben wollen, bleiben wir Deutscher Innerlichkeit treu und werden deshalb weder dem Tode der „Erstarrung", noch dem der „Veräußerlichung", noch dem der Einengung des Erlebens durch die gegebene Form, noch endlich der Heuchelei bei Anpassung in diese gegebene Form verfallen.

Die christlichen Pfarrer jubelten zu frühe, als sie glaubten, auch wir wären eine „Sekte" geworden. Wir sind und bleiben die lebendige Keimzelle des Deutschen Volkes der Zukunft, das sich dereinst kaum mehr die Gefahr wird vorstellen können, in der die noch christlich aufgezogenen und von Christensitten umgebenen freigewordenen Deutschen zu unserer Zeit standen.

Was nicht geformt wurde, kann nicht Fessel sein, kann nicht entarten, kann nicht erstarren, kann nicht veräußerlichen. Nun wißt Ihr, daß es unser großer Reichtum, unser köstliches Gut ist, dem Christentum so ungleich zu sein. Nun wird es Euch klar, welch ungeheure Gefahr in dem Drängen nach „Brauchtum" und „Bekenntnis" liegt!

Deutsche Gotterkenntnis

wie sie Frau Dr. M. Ludendorff in ihren philosophischen Werken niedergelegt hat, ist die Grundlage für die Festigung des Deutschen Menschen und die seelische Geschlossenheit des Deutschen Volkes, auf der allein das große Ziel des völkischen und totalen Staates erreicht werden kann.

Dr. Mathilde Ludendorff:

Aus der Gotterkenntnis meiner Werke
geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 144 Seiten, 24.-26. Tausend, 1937

Triumph des Unsterblichkeitwillens
ungekürzte Volksausgabe, geheftet 2.50 RM., Ganzleinen 5.- RM., 416 Seiten, 25.-32. Tausend, 1937

Der Seele Ursprung und Wesen:

1. Teil: **Schöpfunggeschichte**
ungekürzte Volksausgabe 2.- RM., Ganzleinen 4.- RM., 108 Seiten, 8.-15. Tsd., 1937

2. Teil: **Des Menschen Seele**
geh. 5.- RM., Ganzleinen 6.- RM., 246 Seiten, 10.-12. Tausend, 1937

3. Teil: **Selbstschöpfung**
Ganzleinen 6.- RM., 210 Seiten, 6. und 7. Tausend, 1936

Der Seele Wirken und Gestalten:

1. Teil: **Des Kindes Seele und der Eltern Amt**
Eine Philosophie der Erziehung
Ganzleinen 6.- RM., 384 Seiten, 13.-15. Tausend, 1936
Verzeichnis der Stichwörter und Zitate hierzu, geh. -.60 RM., 40 Seiten

2. Teil: **Die Volksseele und ihre Machtgestalter**
Eine Philosophie der Geschichte
Ganzleinen 7.- RM., 460 Seiten, 9.-12. Tausend, 1936
Ausführliches Stichwortverzeichnis hierzu, geh. -.60 RM., 32 Seiten

3. Teil: **Das Gottlied der Völker**
Eine Philosophie der Kulturen
Ganzleinen 7.50 RM., 392 Seiten, 5. und 6. Tausend, 1936

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel, die Ludendorff-Buchhandlungen und -Buchvertreter

---

Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19

Für den Kampf gegen Rom

E. und M. Ludendorff:

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende
geh. 2.- RM., Ganzleinen 3.- RM., 196 Seiten, 46.-50. Tausend, 1937

Das große Entsetzen - Die Bibel nicht Gottes Wort!
Sonderdruck, geh. -.30 RM., 32 Seiten mit farbigem Umschlag, 261.-280. Tausend, 1937

General Ludendorff:

Abgeblitzt!
Antworten auf Theologengestammel über „Das große Entsetzen"
geh. -.70 RM., 76 Seiten, 21.-30. Tausend, 1937

Erich Ludendorff:

Judengeständnis: Völkerzerstörung durch Christentum
Sonderdruck: Staffelpreise: 1 St. -.10 RM., 20 St. 1.40 RM., 50 St. 3.25 RM., 100 St. 5.50 RM., 500 St. 25.- RM., 1000 St. 45.- RM., 281.-310. Tausend, 1937

Dr. Mathilde Ludendorff:

Erlösung von Jesu Christo
ungekürzte Volksausgabe 2.- RM., geb. 4.- RM., 372 Seiten, 43.-47. Tausend, 1936

Verschüttete Volksseele
Nach Berichten aus Südwestafrika, mit Umschlagbild, geh. -.60 RM., 48 Seiten

Ein Blick in die Morallehre der römischen Kirche
geh. -.25 RM., 50 Seiten, 99.-104. Tausend, 1937

Karl E. Ludwig Maurer:

Geplanter Ketzermord im Jahre 1866
Vor- und Schlußwort von General Ludendorff
geh. -.25 RM., 28 Seiten, 11.-13. Tausend, 1937

Prof. H. Berger:

Der Materialismus des Christentums
112 Seiten, 1.50 RM., 11.-20. Tausend, 1937

Dr. Ludwig Gengler:

Katholische Aktion im Angriff auf Deutschland -
Die Lüge vom „rein-religiösen" Werbefeldzug
geh. -.50 RM., 32 Seiten, mit Bildumschlag, 11.-20. Tausend, 1937

Landgerichtsrat Prothmann:

Glaubensstrafrecht oder Seelenschutz?
geh. 2.40 RM., 192 Seiten, 1937

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel, die Ludendorff-Buchhandlungen und -Buchvertreter

---

Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19

Was schreiben ehemalige römische Priester
über die christliche Lehre und ihre Einrichtungen?

Dr. E. Gottschling:

Seelenmißbrauch in Klöstern 100 Seiten, 2.- RM., 6.-11. Tausend, 1937

In diesem Buche ist den Seelenschändern die Maske schonunglos vom Gesicht gerissen. Es ist nicht Willkür einzelner, was sich hier zeigt, sondern folgerichtiger Ausfluß der Lehre, die vorgibt, eine Religion der „Liebe" zu sein und den Menschen zu „veredeln", ja, die ihre Priesterkaste, Mönchstum und Kloster mit der Gloriole des „Heiligenscheins" umhüllt. Mit diesem „Schein" ist es vorbei! Die Schrift gehört in die Hand aller erwachenden Deutschen.

Franz Griese:

Ein Priester ruft: „Los von Rom und Christo!"
geh. 1.50 RM., 84 Seiten, 25.-27. Tausend, 1936

In ernstem theologischem Forschen hat Franz Griese als Irrtum erkannt, was er selbst früher mit Feuereifer von der Kanzel vertreten hatte. Er fand durch weiteres Forschen auch zur letzten Freiheit. Weil er als Deutscher keinen jüdischen Glauben haben wollte, trat er aus der Kirche aus, zu der er aus Wahrheitliebe, Überzeugung und Deutschempfinden nicht mehr gehören konnte.

Der große Irrtum des Christentums - erwiesen durch einen Priester
geh. 1.50 RM., 104 Seiten, 17.-21. Tausend, 1937

„Die Tage des Christentums sind gezählt!" Das bewahrheitet sich für jeden, der diese Schrift liest. Ein Theologe und ehemaliger katholischer Priester weist seinen Amtsbrüdern und allen Christen auf wissenschaftlicher Grundlage überzeugend nach, wie die Kirche die Lehren der Bibel nicht nur nicht vorlebt, sondern diese eigenmächtig verändert und umgestaltet hat. Diese Schrift ist gerade in dieser Zeit, wo sich in weiten Kreisen katholischer Deutscher die Bewegung „Los von Rom!" durchsetzt, von großer Bedeutung, da sie von der katholischen Denkweise ausgeht und schrittweise zur Erkenntnis führt.

Konstantin Wieland:

Die Ohrenbeicht geh. -.30 RM., 16 Seiten, 11.-22. Tausend, 1937

In dieser Schrift weist der ehemalige katholische Priester Constantin Wieland nach, daß die Beichte ursprünglich nicht in der christlichen Lehre begründet ist, sondern erst von der aufstrebenden Kirche eingeführt wurde. Sie ist „ein Produkt historischer Entwicklung, ein Erzeugnis menschlichen Denkens und Willens der Kirchenhäupter: eine menschliche Erfindung". Die Schrift zeigt besonders auch den Christen, auf welcher Grundlage ihr Glaube von der Beichte ruht und wird ihnen helfen, bestimmte Einbildungen zu überwinden. Sie zeigt aber, daß auch diese Glaubenslehre - wie die anderen - willkürliche menschliche Erfindungen sind, ersonnen von Priestern, um ihre Gewalt und Macht über die Menschen zu befestigen.

Der Modernisteneid geh. -.40 RM., 24 Seiten, 1937

Wenige wissen, was der Modernisteneid eigentlich ist und welche Ungeheuerlichkeiten er zu beschwören verlangt. Hier gibt der ehemalige katholische Priester und jetzige Rechtsanwalt K. Wieland eine ausführliche, klare und treffende Darstellung dieser unerhörten Forderung päpstlicher Gewalt an die klare Vernunft und sittliche Haltung nicht nur der Priester, sondern auch der „Gelehrten" (Professoren, Theologen) der röm.-kath. Kirche. Der Verfasser hat selbst die Folgerungen seinerzeit gezogen und legte sein Priesteramt nieder, da er diesen Modernisteneid nicht schwören wollte. Es ist erschütternd zu erfahren, wie wenige aufrechte Deutsche Männer es damals unter den katholischen Priestern und Gelehrten gab, die gleich diesem handelten.

Ludendorffs Halbmonatsschrift
„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"



mit Tiefdruckbildern, erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Es ist die einzige Zeitschrift, in der der Feldherr und seine Gattin schreiben. Immer gegenwartnahe, unterrichtet Ludendorffs Halbmonatsschrift über alle Gebiete völkischen Geisteslebens, über Deutsche Gotterkenntnis, aber auch über das heutige Wirken der überstaatlichen Mächte in den Völkern Europas und der ganzen Welt; auch finden darin Abhandlungen über Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Erziehung und Hochschulwesen Aufnahme.

Einzelpreis 0.40 RM. / Monatsbezugspreis durch die Post 0.64 RM., unter Streifband vom Verlag 0.70 RM.

Ludendorffs Verlag, G. m. b. H. München 19

Hier abschneiden

Wer diesen Streifbandbezug wünscht, sende diesen Abschnitt an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland) -.70 RM.

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit **bei der Post**

Ludendorffs Halbmonatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

Sie können die Zeitschrift auch durch den gesamten Buch- und Zeitschriftenhandel bestellen.

Kunst im Druck, Müller & Co., München

